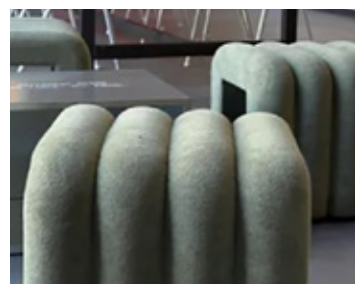
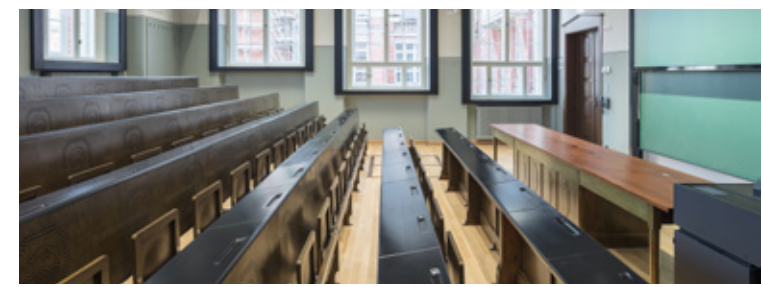
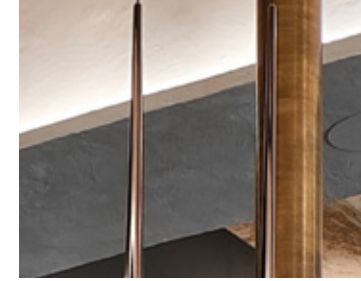
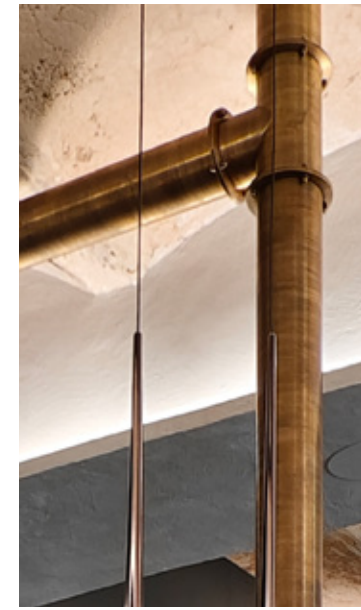
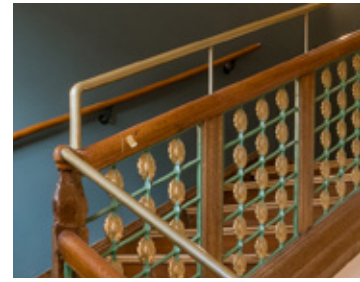
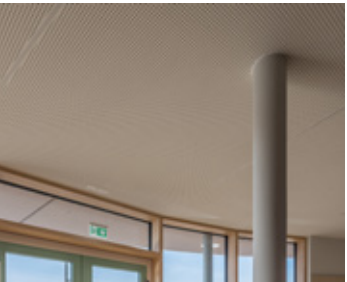
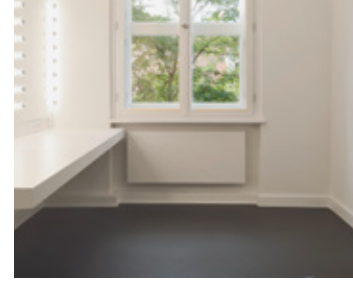
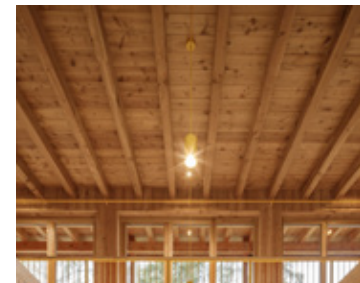
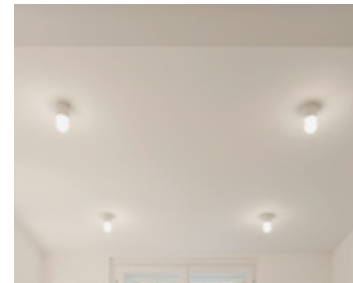


SÄCHSISCHER STAATSPREIS FÜR BAUKULTUR 2026









SÄCHSISCHER STAATSPREIS FÜR BAUKULTUR 2026

Inhalt

Vorwort	11
Preisträger	13
Anerkennungen	23
Nominierungen	37
Weitere Einreichungen	59
Details der Wettbewerbsprojekte	79
Die Jury	84
Übersichtskarte	86

Liebe Leserinnen und Leser,

2026 steht der Sächsische Staatspreis für Baukultur unter dem Motto »Bauen im Spannungsfeld von Hightech und Lowtech«. In diesem Jahr lobt das Sächsische Staatsministerium für Infrastruktur und Landesentwicklung den Preis aus. Die Ingenieurkammer Sachsen und die Architektenkammer Sachsen begleiten den Staatspreis als fachliche Partner. Den inhaltlichen Kern bildet der Dreiklang: Gestaltung, Technik, Innovation.

Der Freistaat Sachsen ist geprägt von Bauwerken unterschiedlichster Zeit, Funktionen und Ausdruckskraft. Manche erzählen lebhaft von ihrer Geschichte, andere stehen für Aufbruch und neue Antworten auf die Fragen unserer Zeit. Immer aber stehen Menschen dahinter – mit Ideen, Mut und dem Anspruch, nicht nur Gebäude zu errichten, sondern Lebensräume zu schaffen. Diese Broschüre versammelt herausragende Beispiele dafür.

Der Sächsische Staatspreis für Baukultur macht höchste Qualität im Planen und Bauen sichtbar. Er würdigt Projekte, die architektonische, technische, ökologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Anforderungen beispielhaft miteinander verbinden, und macht sichtbar, was entsteht, wenn alle Beteiligten gemeinsam Verantwortung übernehmen. Das Motto greift eine der zentralen Fragen auf: Wie bauen

wir zukunftsfähig in einer Welt, die von technologischer Dynamik, begrenzten Ressourcen und dem Wunsch nach nachhaltigen Lebensräumen gleichermaßen geprägt ist? Die Antwort liegt dort, wo digitale Planung, intelligente Gebäudetechnik und innovative Materialien auf bewährtes Wissen, handwerkliche Präzision, regionale Baustoffe und robuste Konstruktionen treffen.

Die in dieser Broschüre vorgestellten Projekte machen genau das sichtbar. Sie zeigen: Fortschritt liegt nicht allein in immer komplexerer Technik, sondern in der klugen Verbindung von Innovation und Handwerk, von Forschung und Erfahrung. Echte Baukultur entsteht dort, wo technologische Möglichkeiten dem Menschen dienen – funktional, wirtschaftlich, ressourcenschonend und mit gestalterischem Anspruch.

Die Vielfalt der Beiträge ist beeindruckend: von öffentlichen Gebäuden und Bildungsbauten über Wohn- und Arbeitswelten bis hin zu anspruchsvollen Umnutzungen. Sie alle eint der Wille, Bestehendes weiterzudenken und Neues verantwortungsvoll zu gestalten.

Mein Dank gilt allen Beteiligten, die diesen Wettbewerb möglich gemacht haben: den Bauherinnen und Bauherren, die Visionen entwickeln; den Planerinnen und Planern sowie



Ingenieurinnen und Ingenieuren, die diese in gebaute Qualität übersetzen; den Handwerksbetrieben und Unternehmen, die sie mit großem Können umsetzen; sowie der Jury, die mit großer Sorgfalt und fachlicher Tiefe bewertet hat.

Ich lade Sie ein, die ausgezeichneten Projekte dieser Broschüre zu entdecken und sich davon inspirieren zu lassen, wie Sachsen baut: innovativ und bodenständig, technologisch anspruchsvoll und zugleich ressourcenbewusst, traditionsverbunden und zukunftsorientiert. Denn gute Baukultur prägt nicht nur unsere gebaute Umwelt – sie prägt auch das Selbstverständnis unseres Landes.

Regina Kraushaar
Sächsische Staatsministerin für Infrastruktur
und Landesentwicklung



SÄCHSISCHER STAATSPREIS
FÜR BAUKULTUR

— PREISTRÄGER

STAATSPREISTRÄGER

WACHPOSTEN DER POLIZEI AM US-GENERALKONSULAT IN LEIPZIG

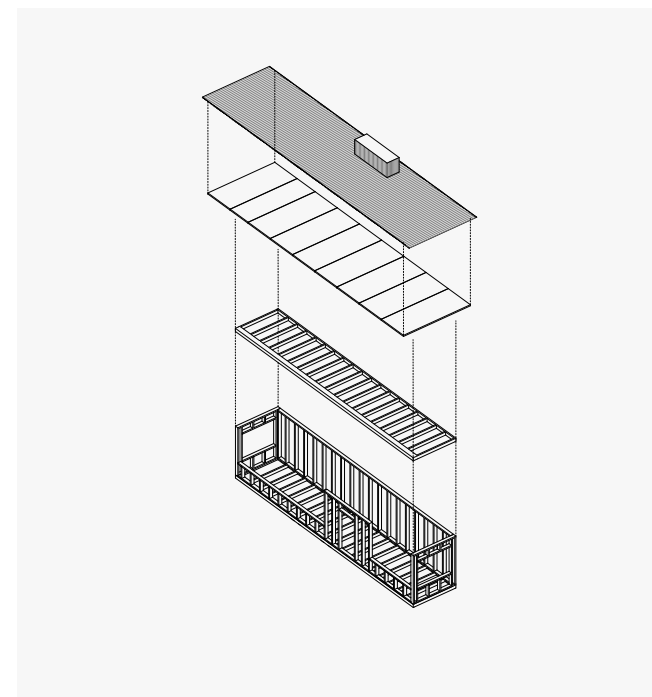


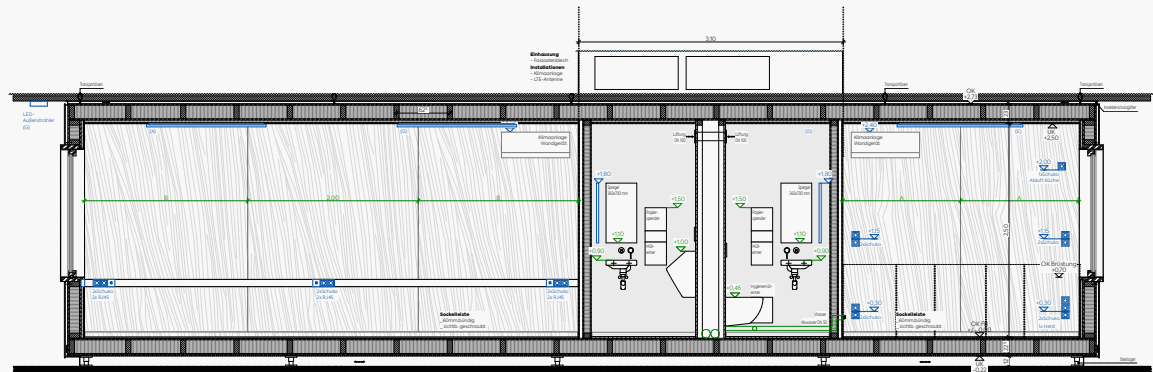
Wilhelm-Seyfferth-Straße 4
04107 Leipzig

Baubeginn: 08.04.2025
Fertigstellung: 10.04.2025

Bauherr:
Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und
Baumanagement, Niederlassung Leipzig I

Entwurfsverfasser:
Büro Voigt
Architekten Partnerschaft mbB, Leipzig





Projektbeschreibung

Drei vorgefertigte hölzerne Gebäudemodule dienen als Arbeits- und Pausenraum für die Polizei am US-Konsulat in Leipzig. Um eine hölzerne Tragstruktur und Innenverkleidung legen sich eine dunkle Aluminiumhaut und ein weit ausragendes Dach. Die feine Materialisierung und die großen Fenster transformieren die schlichten Zweckbauten scheinbar zu Kiosken im Straßenraum und öffentlichen Gebäuden. Alle drei Einheiten wurden vollständig ohne den Einsatz von Beton errichtet – als Fundament dient die vorhandene Straßenoberfläche. Die Module sind versetzbar und für den Transport per Lkw ausgelegt.

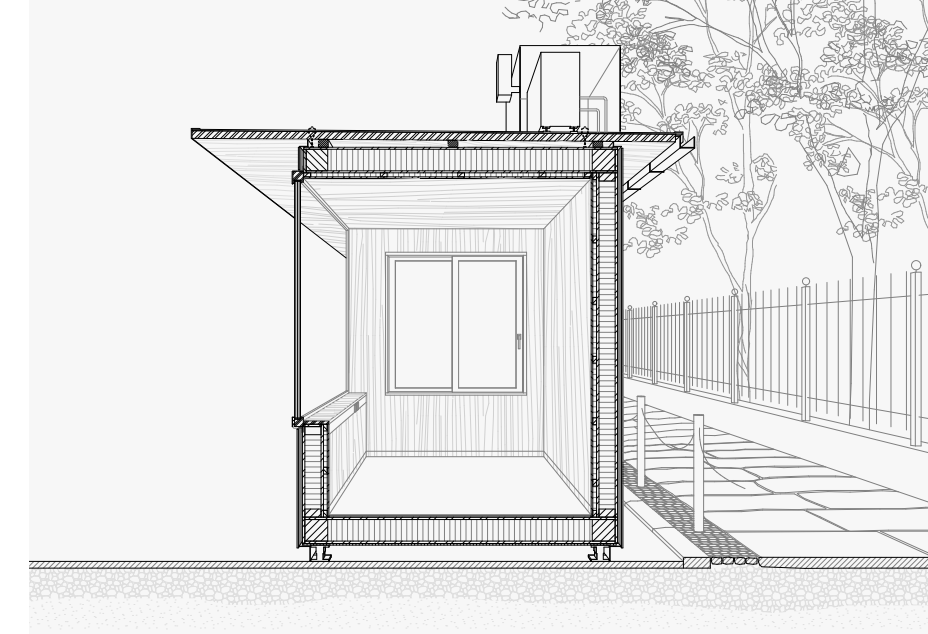
Die drei Holzbauten in den Größen S, M und L bewältigen den Spagat einer einfachen Bauweise bei gleichzeitig hohen Anforderungen von Landesbauten und Sicherheitsinfrastruktur. Dabei kommen verschiedene Strategien des einfachen Bauens zur Anwendung (»Lowtech«): Holzbauweise mit Holzdammlung und Metallfassade, Vorfertigung in einer Tischlerei, Verzicht auf Fundamente und nicht ortsfeste Bauweise. Gleichzeitig wurden die hohen Standards des öffentlichen Bauens und des Landesbaus erfüllt (»Hightech«): unter anderem hohe Energieeffizienz, Einsatz von Wärmepumpen und Einhaltung der Sicherheitsanforderungen der Polizei.

Jurywürdigung

Der Wachposten der Polizei am US-Generalkonsulat in Leipzig zeigt beispielhaft, wie selbst eine streng funktionale Bauaufgabe zu architektonischer Qualität führen kann. Vor dem Hintergrund erhöhter Sicherheitsanforderungen, die seit den Anschlägen des 11. September 2001 für US-amerikanische Einrichtungen weltweit gelten, prägen Zufahrtsbeschränkungen, Poller und Kontrollpunkte seit Langem das Umfeld des Konsulats. Der bisherige Wachposten – ein Ensemble aus Containern, einer Telefonzelle und provisorischen Ergänzungen – war nach intensiver Nutzung technisch wie gestalterisch überholt. Die Aufgabenstellung schien klar: ein schneller, kostengünstiger Ersatz unter hohen sicherheitstechnischen Anforderungen. Das realisierte Projekt geht jedoch weit darüber hinaus. Entstanden ist ein Ensemble aus drei in Holzbauweise vorgefertigten Modulen, die ohne eigene Fundamente auskommen und in kürzester Zeit montiert wurden. Ihre Konstruktion ermöglicht Transport, Wiederverwendung und eine flexible Neuplatzierung – ein überzeugendes Beispiel für reversibles Bauen. Gleichzeitig erfüllen die Baukörper hohe energetische und funktionale Standards. Die präzise gefaltete, dunkelblaue Metallfassade und die großzügigen Verglasungen verleihen den Baukörpern eine

klare, eigenständige Präsenz im Stadtraum. Die Gestaltung verbindet technische Präzision mit einer bewusst einfachen Materialität und verdeutlicht das Spannungsfeld von Hightech und Lowtech auf überzeugende Weise.

Typologisch knüpft das Projekt an die Tradition urbaner Kleinarchitektur an – Pavillons, Kioske oder temporäre Stadtbauten – und hält die Grenzen zwischen Gebäude, Infrastruktur und Stadtmöbel bewusst offen. Damit leistet der Wachposten einen wichtigen Beitrag zur aktuellen Baukulturdebatte. Er zeigt exemplarisch, welches Potenzial selbst in kleinen, stark reglementierten Bauaufgaben steckt, wenn Ressourcenschonung, Funktionalität und gestalterischer Anspruch konsequent zusammengedacht werden. Der Staatspreis für Baukultur in Sachsen wird 2026 an zwei Projekte vergeben. Die Jury würdigt die Eigenständigkeit und Konsequenz, mit der die Verfasser diese Aufgabe umgesetzt haben, und zeichnet den Wachposten als eines der beiden prämierten Projekte aus.



STAATSPREISTRÄGER

UMNÜTZUNG MASCHINENHALLE ZU ATELIER- UND BÜROFLÄCHEN IN LEIPZIG-CONNEWITZ

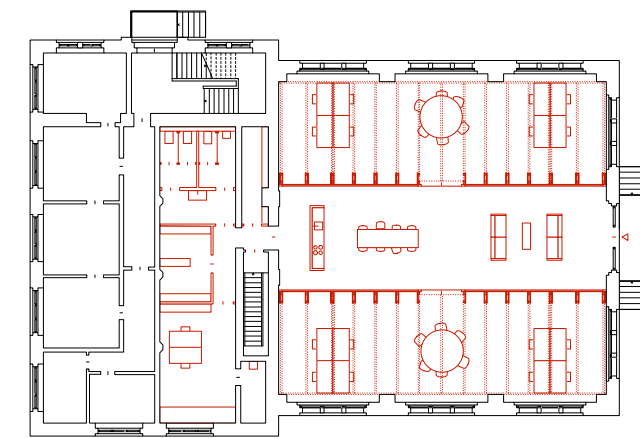
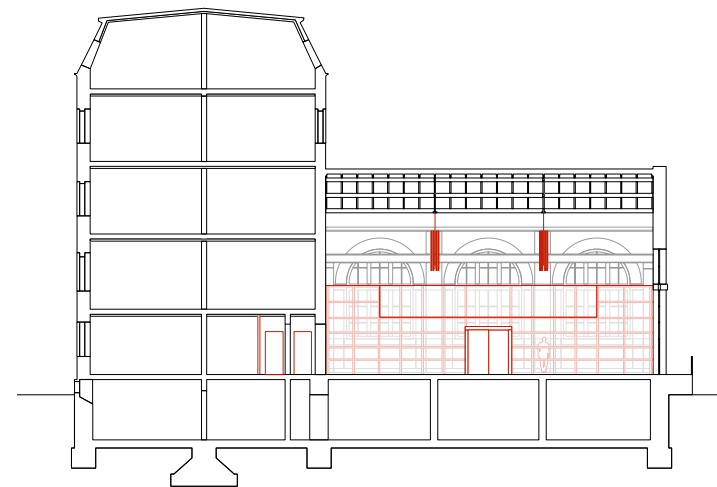


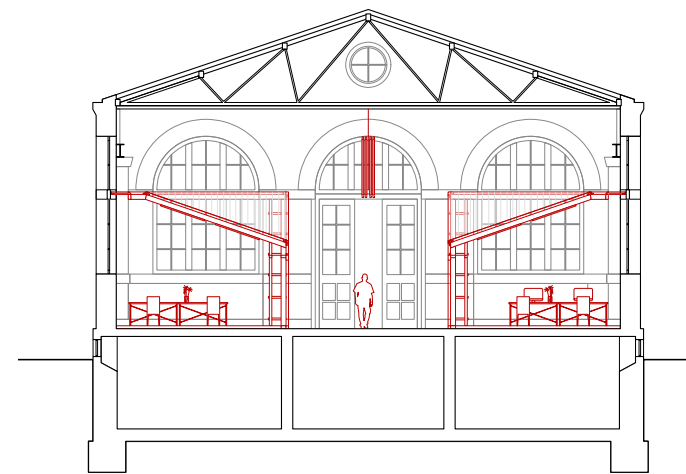
Bornaische Straße 53
04277 Leipzig

Baubeginn: 15.01.2023
Fertigstellung: 01.12.2023

Bauherr:
KO/OK Architektur BDA
Partnerschaft von Architekten mbB, Leipzig

Entwurfsverfasser:
KO/OK Architektur BDA
Partnerschaft von Architekten mbB, Leipzig





Projektbeschreibung

Das denkmalgeschützte Ensemble aus ehemaligem Akkumulatorenhaus und angeschlossener Maschinenhalle aus dem Jahr 1910 wurde behutsam zu Atelier- und Büroflächen umgenutzt. Ziel war es, die historische Substanz zu bewahren, ihre Spuren sichtbar zu lassen und Eingriffe auf das notwendige Maß zu beschränken. Der dreischiffige Raum der Maschinenhalle erhielt zwei transluzente Einbauten, die als eigenständige thermische Einheiten funktionieren. Zwischen ihnen entsteht ein großzügiger Raum, der als Begegnungs- und Veranstaltungsfläche sowie als verbindendes Element zum Kopfbau dient.

Das Projekt versteht sich als Beitrag zu einer Baukultur, die Einfachheit, Reparierbarkeit und Eigeninitiative betont. Räumliche Qualität entsteht durch konstruktive Intelligenz und präzises Handwerk. Zwischen Hightech und Lowtech entsteht ein subtiler Dialog: Transluzente Polycarbonatflächen als industrielles Material treffen auf handwerklich gefertigte Holzelemente. Daraus resultiert eine technisch reduzierte, und zugleich funktional wirksame Lösung. Die Einbauten sind reversibel, transportabel und anpassbar. Radikale Einfachheit, Präzision und Wiederverwendbarkeit prägen die Konstruktion.

Jurywürdigung

Die Transformation einer historischen Maschinenhalle in innerstädtischer Lage zu einem zeitgemäßen Arbeitsort bei zugleich geringem Budget stellt eine ebenso reizvolle wie anspruchsvolle Aufgabe dar. Große, schwer zu konditionierende Raumvolumina, fehlende und nur mit erheblichem Aufwand nachrüstbare Wärmedämmung, ein statisch kaum belastbares Dachtragwerk sowie die strengen Auflagen des Denkmalschutzes bilden ein komplexes Gefüge von Restriktionen. Hinzu kommt die auf lediglich sieben Jahre begrenzte Vermietungszusage, die langfristige und kostenintensive Eingriffe ausschließt.

In diesem Spannungsfeld gelingt KO/OK Architektur – zugleich Bauherr, Entwurfsverfasser und Nutzer – eine in jeder Hinsicht überzeugende Lösung. Mit präziser konzeptioneller Zugriff und hoher gestalterischer Disziplin entwickeln die Beteiligten ein Haus-im-Haus-Prinzip, das aus wenigen, wirtschaftlichen und sorgfältig gefügten Materialien zwei flexibel nutzbare Büroeinheiten formt. Das verbleibende Hallenvolumen wird bewusst als saisonal genutzter Kaltraum belassen und macht die beeindruckende historische Dachkonstruktion unverstellt erfahrbar.

Konsequent wird die vorhandene Energieinfrastruktur zum Entwurfsparameter: Die begrenzte Kapazität der Fernwärmestation definiert die konditionierten Flächen, die in den Einbauten punktuell mit Fußbodenheizung ausgestattet sind. Sämtliche ergänzenden Bauteile sind reversibel konzipiert, die Eingriffe in die denkmalgeschützte Substanz minimal, der Ressourcenverbrauch deutlich reduziert.

Die Jury würdigt dieses Projekt als beispielhaften Beitrag zum intelligenten Weiterbauen im Bestand. Es zeigt, wie aus Einschränkungen gestalterische Qualitäten erwachsen können und wie durch einfache, präzise Mittel atmosphärisch dichte und zugleich hochfunktionale Arbeitsräume – fernab gängiger Standards – entstehen. Der Entwurf überzeugt durch seine Klarheit, seine Angemessenheit im Umgang mit dem historischen Kontext und seine ökologische wie ökonomische Verantwortung – ein eindrucksvolles Plädoyer für kreatives, zukunftsfähiges Bauen.



SÄCHSISCHER STAATSPREIS
FÜR BAUKULTUR

— ANERKENNUNGEN

ANERKENNUNG SPORTHALLE GEYER

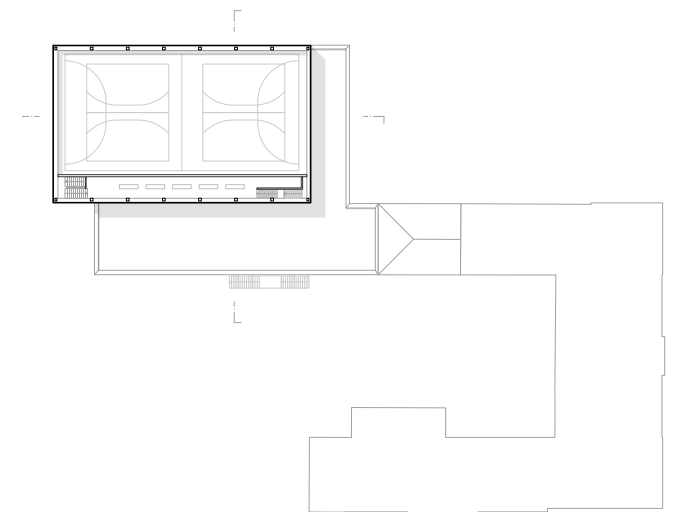
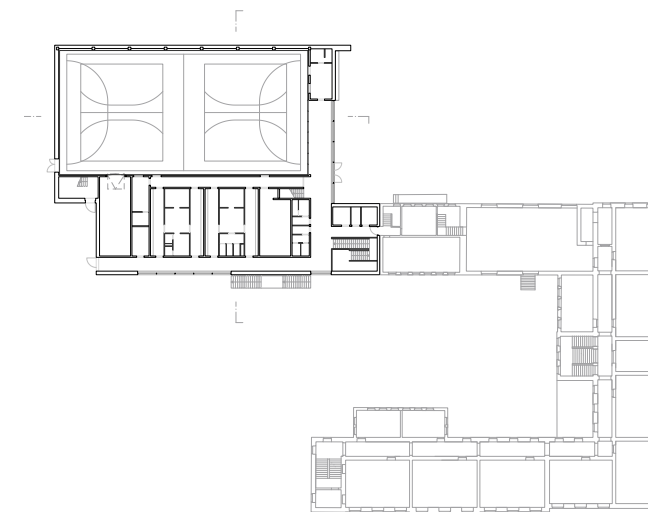


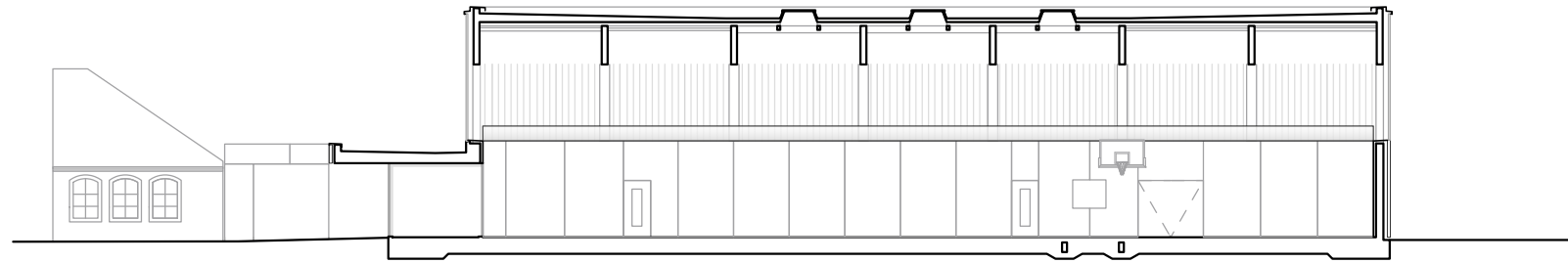
Ehrenfriedersdorfer Straße 11a
09468 Geyer

Baubeginn: 01.05.2021
Fertigstellung: 01.08.2023

Bauherr:
Stadt Geyer

Entwurfsverfasser:
CODE UNIQUE Architekten GmbH, Dresden





Projektbeschreibung

Der Anbau der Zweifeldsporthalle an die bestehende Grundschule wurde auf dem ehemaligen Bahnhofsgelände realisiert. Die Gestaltung folgt dem Prinzip von Bezugnahme und Eigenständigkeit: Die sandige Farbigkeit des Bestands wird aufgegriffen, die Tektonik neu interpretiert. Die Glashaube kontrastiert mit den dunklen Schieferdächern der Umgebung und verleiht dem Baukörper Präsenz. Öffnungsformate und Proportionen vermitteln zwischen Alt und Neu und sichern die Ensemblewirkung. Mit dem Bau ging eine funktionale Umgestaltung der angrenzenden Freiflächen einher, um die Nutzungen optimal einzubinden.

Die Sporthalle bewegt sich im Spannungsfeld von Hightech und Lowtech – verstanden nicht als Gegensätze, sondern als einander ergänzende Strategien. Der Lowtech-Ansatz orientiert sich an den Anforderungen ländlicher Infrastruktur: Langlebigkeit, Wartungsarmut und wirtschaftliche Tragfähigkeit. Der Neubau reagiert darauf mit einer robusten Grundstruktur: einer kompakten Bauform, einem Tragwerk aus Stahlbetonstützen und Brettschichtholz-Dachbindern sowie einer Fassade aus Betonfertigteilen. Hightech-Elemente bauen darauf auf und werden gezielt eingesetzt, etwa in der transluzenten Wärmedämmung der Bauprofilglasfassade.

Jurywürdigung

Mit der Sporthalle in Geyer ist Code Unique ein Baugeschehen, der beispielhaft für qualitätsvolle Architektur im ländlichen Raum steht. Bereits die Entscheidung der Bauherrn, einen Wettbewerb durchzuführen, ist besonders hervorzuheben, da sie keineswegs selbstverständlich ist und den hohen Anspruch an Baukultur eindrucksvoll belegt. Der Entwurf zeichnet sich durch eine behutsame Einbindung in den Ort aus und entwickelt zugleich eine angemessene Präsenz. Dies geschieht, ohne aufdringlich zu wirken. Das Gebäude fügt sich selbstverständlich in den Kontext ein und stärkt ihn. Der Ausdruck ist geprägt von Zurückhaltung und Eleganz.

Ein klar formulierter Eingang sorgt für eine prägnante Adressbildung. Die Verwendung transluzenter Materialien verleiht der Sporthalle eine besondere Leichtigkeit. Diese erzeugen im Außen- wie im Innenraum eine atmosphärische Lichtwirkung, die den Raumeindruck auch bei ungünstigen Wetterverhältnissen stärkt und dem Gebäude eine eigenständige Identität verleiht. Besonders überzeugend ist die hohe Präzision in der technischen Ausgestaltung einzelner Bauteile und des Innenraums. Technisch komplexe Details gehen dabei weit über reine

Konstruktion hinaus: Sie sind integraler Bestandteil der architektonischen Idee und tragen wesentlich zur räumlichen und gestalterischen Qualität bei. Insbesondere die sorgfältig gestalteten Ecken der Profilglasfassade unterstreichen die Stringenz und Feinheit des Entwurfs.

In Verbindung mit der angrenzenden Schule sowie der intensiven Vereinsnutzung entwickelt die Sporthalle eine starke soziale Bedeutung. Nicht allein aus der Funktion heraus ist ein prägender Ort der Gemeinschaft entstanden, dessen Architektur als selbstverständlicher Begleiter einen wichtigen Beitrag zur Baukultur im ländlichen Raum leistet.



ANERKENNUNG

— FESTSPIELHAUS HELLERAU – FLÜGEL OST

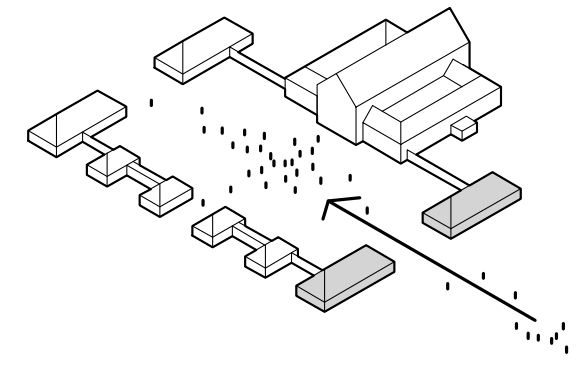
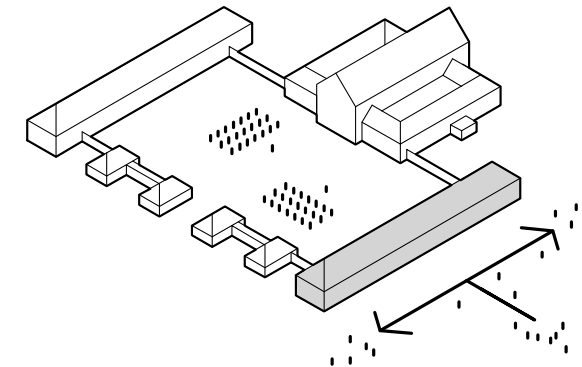
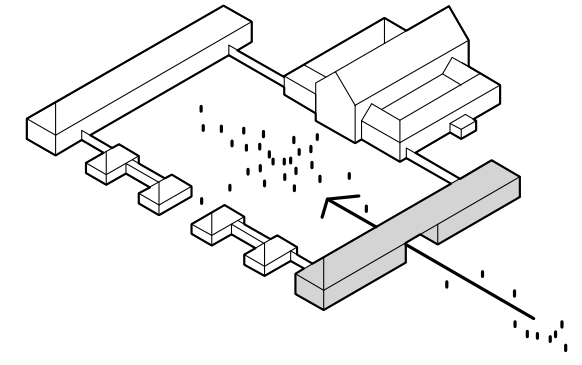


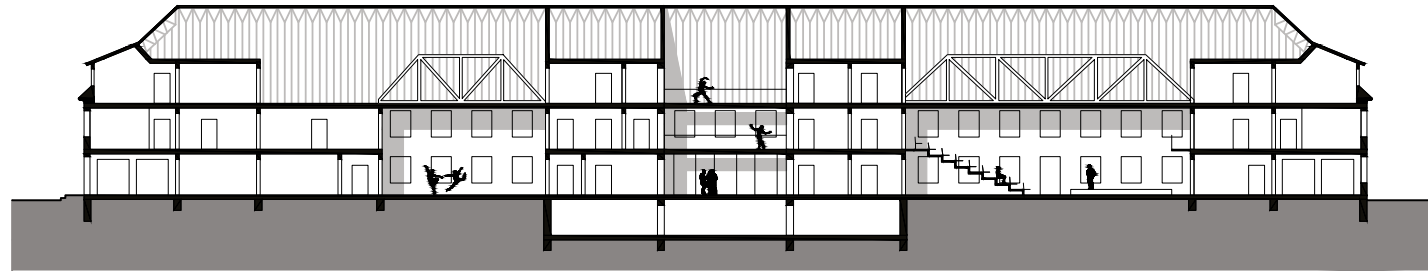
Karl-Liebknecht-Straße 56
01109 Dresden

Baubeginn: 11.10.2021
Fertigstellung: 31.12.2024

Bauherr:
Landeshauptstadt Dresden
Amt für Hochbau und Immobilienverwaltung

Entwurfsverfasser:
heinlewischer
Partnerschaft freier Architekten mbB, Dresden





Projektbeschreibung

Die denkmalgeschützte ehemalige Kaserne Ost auf dem kulturhistorisch bedeutsamen Festspielgelände wurde zu einem Residenz- und Probenzentrum umgebaut. Die ursprüngliche städtebauliche Gestaltung des Gesamtensembles in transformierter Form wiederherzustellen ist die zentrale Entwurfsidee. Ein gebäudehohes, lichtdurchflutetes Foyer stellt die historische Verbindung zwischen dem Festspielplatz und der umliegenden Gartenstadt wieder her. Um den Blick auf den Dachstuhl aus Kroher-Bindern – das herausragende Merkmal des Hauses – freizulegen, wurden im Foyer alle Decken bis unter das Dach entfernt.

Kleine Eingriffe, gezielte Wirkung: Zwischen Effizienz und Effektivität bewegt sich das Konzept für den Umbau. Dachziegel, Mauerwerk, sowie Außen- und Innenputz konnten größtenteils erhalten werden. Decken und Wände wurden punktuell ertüchtigt, um den Einbau modernster Bühnentechnik und einer Lüftungsanlage zu ermöglichen. Die Kroher-Binder-Konstruktion wurde in den 1930er-Jahren in Zeiten akuten Holz Mangels entwickelt. Derart geometrisch eindrucksvoll angeordnete Brettbinder-Dachstühle sind eine Seltenheit. Im Sinne von Lowtech und Materialeinsparung lohnt die Wiederentdeckung solcher Konzepte.

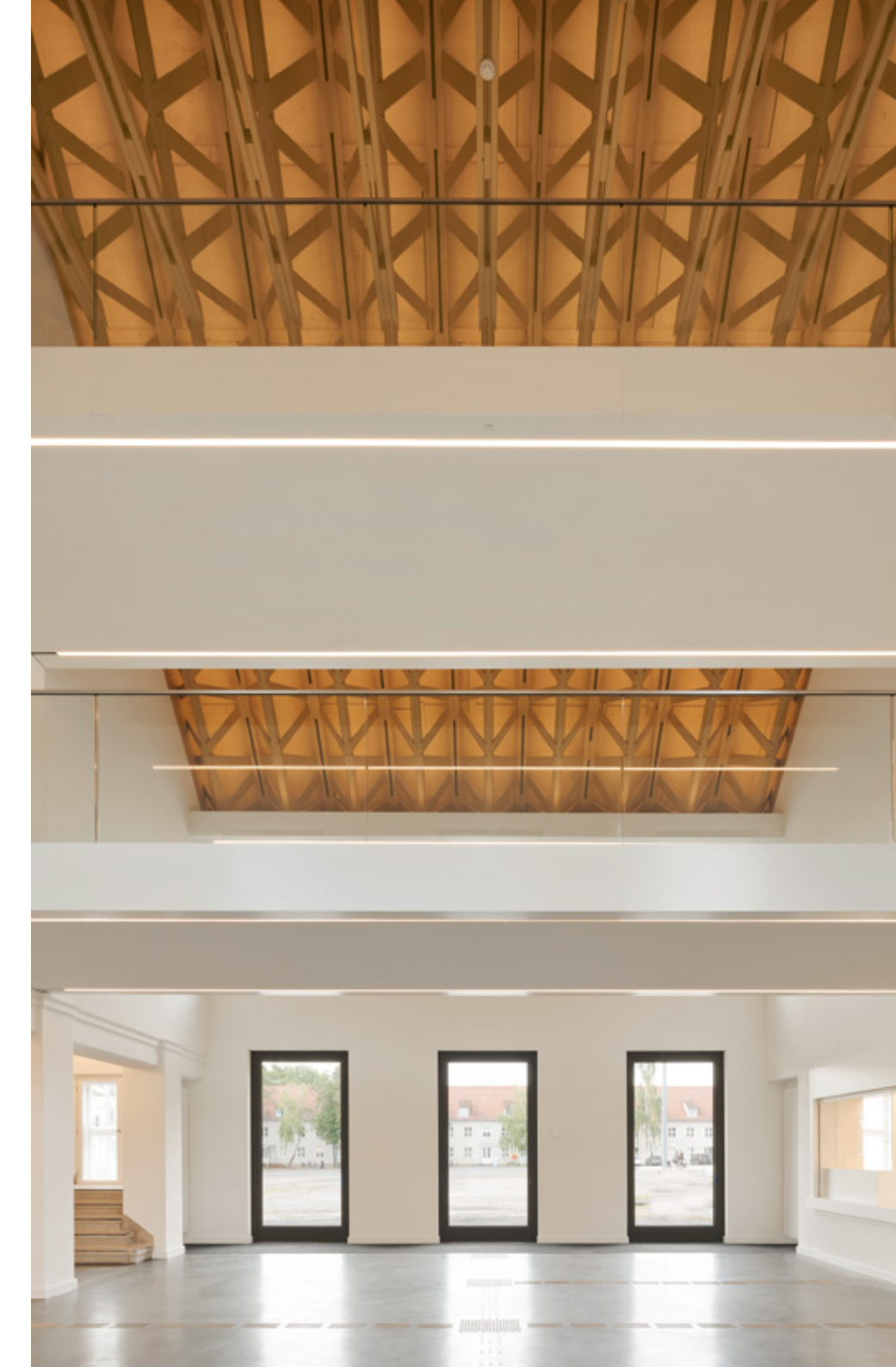
Jurywürdigung

Die Kasernen, mit denen in der Zeit des Nationalsozialismus der Platz vor dem Festspielhaus in Hellerau radikal umcodiert wurde, stellen ein schwieriges Erbe dar. Sie riegelten den Raum seitlich ab und kappten die Verbindung zwischen Festspielhaus und Siedlung. Der ursprünglich dem Tanz, der Körperkultur und der Lebensreform gewidmete Ort diente fortan Aufmärschen und militärischer Ordnung. Mit der Umgestaltung des östlichen Kasernenflügels zu einem internationalen Zentrum für Tanz stand das Architekturbüro „heinlewischer“ vor der Herausforderung, die historischen Schichten des Ortes lesbar zu halten, den Bau zugleich räumlich neu zu interpretieren und ihn für Tanz, Musik und Theater zu öffnen.

Dies gelingt durch eine gezielte Teilentkernung, die die ursprüngliche Kasernenstruktur weiterhin erfahrbar macht. Entlang der Mittelachse wurden zwei große Säle eingefügt: eine Studiobühne als Blackbox und ein Probestudio als Whitebox. Dienende Funktionen wie Garderoben oder Künstlerwohnungen fügen sich selbstverständlich in die bestehende Struktur ein, die am nördlichen Ende zusätzlich durch gastronomische Nutzungen aktiviert wird.

Besondere Bedeutung kommt dem Foyer zu: Es wurde bis zum Dachstuhl geöffnet und stellt mit drei großzügigen Fenster- und Türöffnungen die Blickbeziehung vom Festspielplatz zur dahinterliegenden Siedlung wieder her. Die ehemaligen Korridore bleiben dabei als brückenartige Stege ablesbar und erzählen weiterhin von der Geschichte des Ortes.

Besonders überzeugt hat die Jury die Konsequenz, mit der der Umbau aus dem Bestand heraus entwickelt wurde. Die Eingriffe zeichnen sich durch Öffnung und Reduktion aus. Dies zeigt sich exemplarisch in der Entscheidung, den historischen Dachstuhl aus Kroher-Bindern freizulegen und räumlich zu inszenieren. Die ursprünglich als materialeffiziente Konstruktion entwickelte Tragstruktur wird so unmittelbar erfahrbar und verweist zugleich auf eine frühe Form konstruktiver Ressourcenschonung.



ANERKENNUNG

»die fabrik chemnitz«



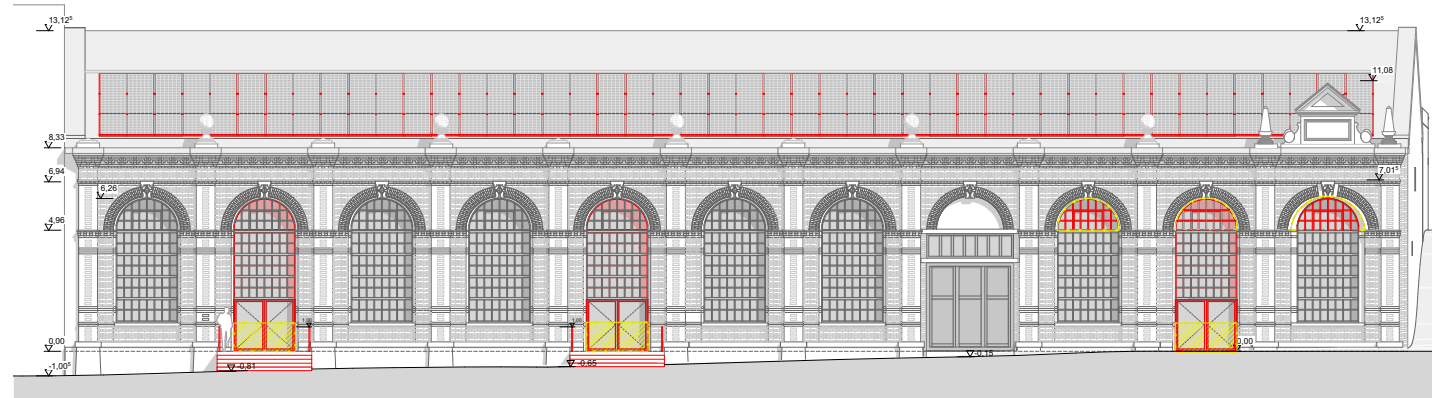
Zwickauer Straße 145
09116 Chemnitz

Baubeginn: 22.05.2023
Fertigstellung: 01.11.2025

Bauherr:
Z 145 New Work GmbH, Chemnitz

Entwurfsverfasser:
Z 145 New Work GmbH, Chemnitz





Projektbeschreibung

Das Projekt zeigt, wie monumentale Industriearchitektur klimagerecht in die Zukunft geführt wird. Das ehemalige Schleifmaschinenwerk wurde revitalisiert und beherbergt heute ein Hotel, Büroflächen, gastronomische Angebote, Fitnessbereiche sowie Veranstaltungsflächen für 1.600 Personen. Eine Kaskade aus sieben Luft-Wasser-Wärmepumpen versorgt 8.500 m² Nutzfläche. Innovativ ist der »digitale Pragmatismus«: Ein hauseigenes Startup entwickelt Lösungen unmittelbar aus der Gebäude-Community heraus. Eine IoT-Lösung steuert die Lüftungsgeräte über eine Web-App. So wurde eine millionenschwere Anlage mithilfe frei verfügbarer Komponenten für alle Nutzerinnen und Nutzer per Smartphone bedienbar gemacht.

Hightech und Lowtech bilden keine Gegensätze, sondern eine Symbiose. Das technologische Rückgrat bildet eine kaskadierte Großwärmepumpenanlage. Die hydraulische Verschaltung und präzise Pumpenlogistik stellen ein außergewöhnliches Referenzprojekt dar. Den Gegenpol bildet die Steuerungsebene: Das System nutzt einfache IoT-Komponenten. Einzelraumsteuerung, hinterlegte Heizpläne und kalenderbasierte Automatisierung regeln Veranstaltungen und Büronutzungen bedarfsgerecht. Die Web-App reduziert Personalaufwand und Betriebskosten und ermöglicht eine Nutzung bei minimaler technischer Komplexität.

Jurywürdigung

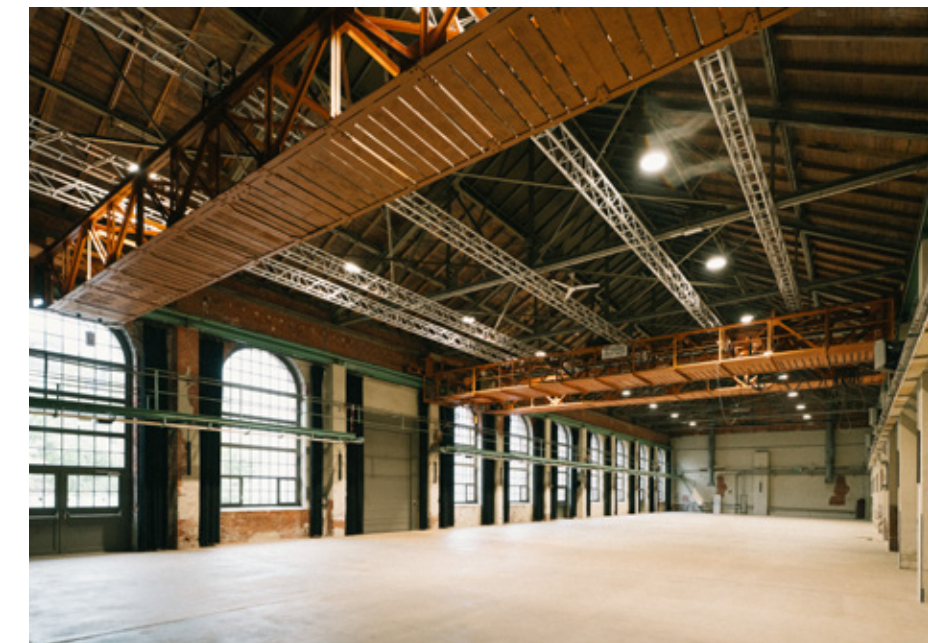
Das Projekt »die fabrik chemnitz« überzeugt durch eine konsequente Transformationsstrategie für ein großmaßstäbliches Industriedenkmal. Seine Qualität liegt im Zusammenspiel von Substanzerhalt, Nutzungsmischung, energetischer Ertüchtigung und einem wirtschaftlich tragfähigen Betrieb. Der weitgehende Erhalt der Trag-, Raum- und Materialstruktur bewahrt den industriellen Charakter des Ensembles. Im Spannungsfeld von Hightech und Lowtech findet das Projekt zu einer tragfähigen Balance.

Das Energiekonzept mit sieben Wärmepumpen stellt eine gezielte technische Intervention dar, die einen fossilfreien Betrieb des Bestands ermöglicht und zugleich gestalterische Freiräume eröffnet. Der Verzicht auf außen- und innenliegende Wärmedämmung erhält Sichtmauerwerk, Raumhöhen und Oberflächen sowie die robuste Atmosphäre des Industriebaus bei gleichzeitiger Umsetzung einer erheblichen Effizienzsteigerung durch den Einsatz erneuerbarer Energieträger. Hightech steht daher nicht als Selbstzweck, sondern im Dienst des Erhalts baukultureller Identität. Die Lowtech-Qualität zeigt sich im ressourcenschonenden Weiterbauen, in der Nutzung vorhandener räumlicher und konstruktiver Potenziale sowie in der Anpassungsfähigkeit.

Das vielfältige Nutzungskonzept aus Arbeitsflächen, Hotel, Gastronomie sowie Community-, Fitness- und Veranstaltungsflächen erzeugt eine hohe Auslastung und bildet die wirtschaftliche Grundlage für den Betrieb.

Besonders innovativ ist die Übertragbarkeit auf vergleichbare Industrieareale in Städten mit sich wandelnden Arbeits- und Produktionswelten. Die Verbindung aus robustem Bestand, flexibler Nutzungsstruktur und pragmatischer technischer Ausstattung zeigt einen überzeugenden Weg zur Aktivierung grauer Energie und großmaßstäblicher Bestandsressourcen.

Einzelne bauliche Ergänzungen, etwa der als Imbiss genutzte Dachaufbau sowie die Fassade der Rooftop-Bar, konnten die Jury nicht vollständig überzeugen. Sie erreichen nicht durchgängig die formale Qualität der konsequent umgesetzten Sanierungsstrategie. Gleichwohl besitzt »die fabrik chemnitz« einen hohen Vorbildcharakter. Die Jury würdigt mit dieser Anerkennung ein Projekt, das Gestaltung, Technik und Innovation zu einer tragfähigen Strategie für die Zukunft des industriellen Bestands verbindet.





SÄCHSISCHER STAATSPREIS
FÜR BAUKULTUR

— NOMINIERUNGEN

NOMINIERUNG

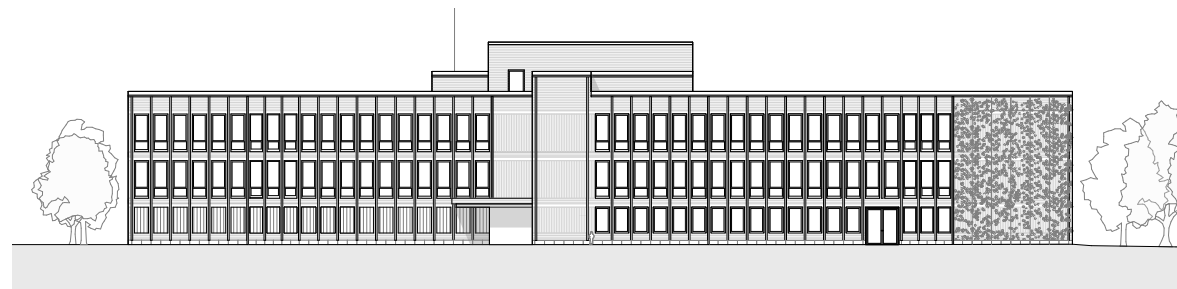
SCHULE SCHILFWEG IN DRESDEN

Schilfweg 3
01237 Dresden

Baubeginn: 01.09.2021
Fertigstellung: 01.02.2023

Bauherr:
Landeshauptstadt Dresden
Amt für Schulen

Entwurfsverfasser:
Peter Zirkel
Gesellschaft von Architekten mbH, Dresden



Der Neubau im Dresdner Stadtteil Seidnitz schafft für die 33. Grundschule ein neues Ensemble aus vierzügigem Schulhaus, einer Zweifeldsporthalle und neuen Freianlagen. Das Schulgebäude basiert auf Holzmodulen, die eine serielle Vorfertigung und damit eine verkürzte Bauzeit ermöglichen. Der aus zwei versetzten Baukörpern mit Innenhöfen bestehende Neubau ist stadträumlich so angeordnet, dass ein Vorplatz entsteht. Im Schulgebäude dient eine Halle der zentralen Erschließung im Innern und ermöglicht im Erdgeschoss die Durchwegung vom Vorplatz zum Pausenhof.

Im Rahmen der Evaluation des Gebäudebetriebs zeigte sich, dass an sehr warmen Sommertagen trotz zentraler maschineller Lüftungsanlage und außenliegendem Sonnenschutz erhöhte Raumtemperaturen in den Klassenräumen auftreten. Die entwickelte Lösung verzichtet bewusst auf einer Erweiterung der Gebäudetechnik und nutzt stattdessen die vorhandene Gebäudegeometrie sowie den physikalischen Effekt des thermischen Auftriebs (Stack-Effekt). Durch gezielte nächtliche Lüftung entsteht ein Luftstrom, der kühlere Nachtluft zur Abkühlung der Gebäudemasse durch das Gebäude führt.



NOMINIERUNG

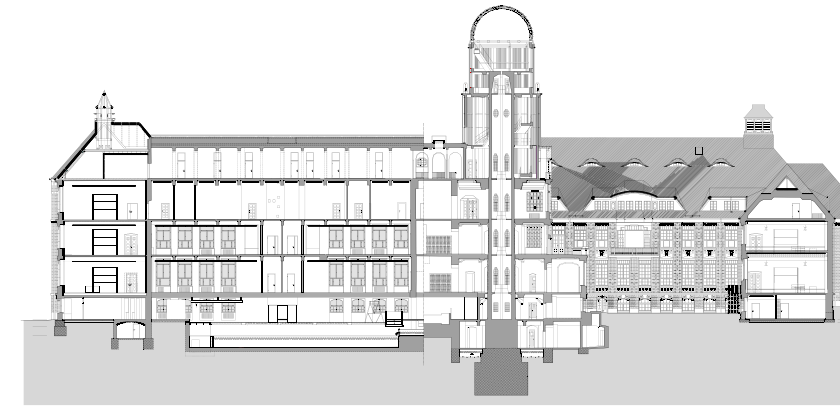
— BEYER-BAU DER TU DRESDEN

George-Bähr-Straße 1
01069 Dresden

Baubeginn: 04.12.2017
Fertigstellung: 16.10.2025

Bauherr:
Staatsbetrieb Sächsisches
Immobilien- und Baumanagement
Niederlassung Dresden II

Entwurfsverfasser:
ARGE Beyer-Bau:
HF Architektur GmbH & AGZ Zimmermann
Architekten GmbH, Dresden



Der denkmalgeschützte Beyer-Bau ist ein hochwertiges Zeugnis seiner Zeit; sein 41 m hoher Observatoriumsturm gilt als Wahrzeichen der TU Dresden. Mit der Sanierung wurde die Flächenbilanz durch die Wiederüberbauung von Innenhöfen und eine Aufstockung optimiert. Im Sockelgeschoss entstanden zusammenhängende Laborbereiche; in den Obergeschossen wurden Büro- und Seminarräume erhalten, PC-Pool und Planetarium neu eingeordnet und der Turm modernisiert. Für die konstruktive Ertüchtigung kam ein an der TU Dresden entwickeltes Carbonbetonverfahren zum Einsatz. Moderne Gebäudetechnik wurde behutsam integriert.

Innovative Lösungen und gleichzeitig ressourcenschonende Maßnahmen kennzeichnen diese komplexe Sanierung. Das Gebäudekonzept setzt auf eine intelligente Mischung aus Low- und Hightech, orientiert an den jeweiligen Nutzungsanforderungen: Während Labore, PC-Pools und Hörsäle mit hochwertiger Technik ausgestattet wurden, sind Seminarräume und Büros natürlich belichtet und belüftet. In den denkmalgerecht rekonstruierten Hörsälen ergänzt eine moderne Lüftungs- und Medientechnik das historische Gestühl und die Verdunklung. Durch passive Maßnahmen wurde die Energieeffizienz verbessert.



NOMINIERUNG

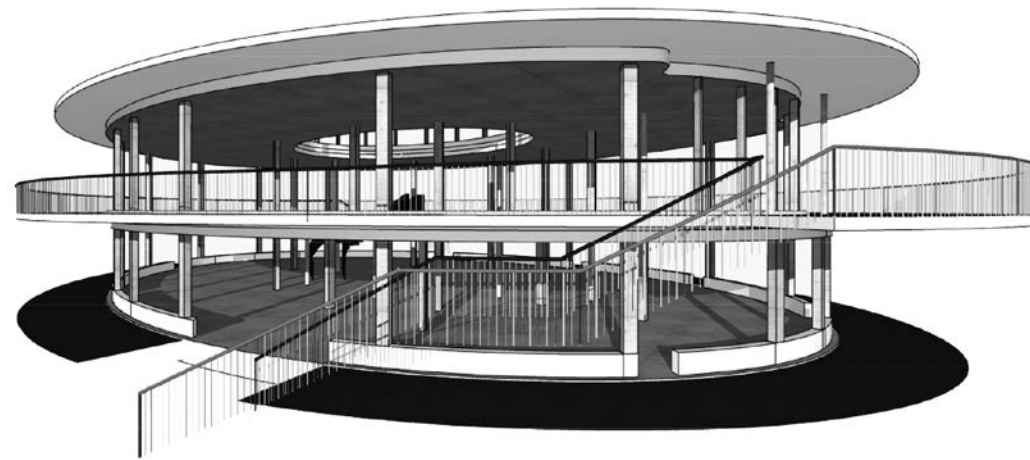
KITA »SCHWALBENNEST« IN RODEWISCH

Walter-Krauß-Weg 1
08228 Rodewisch

Baubeginn: 01.08.2023
Fertigstellung: 28.11.2025

Bauherr:
Stadt Rodewisch

Entwurfsverfasser:
RENTZSCH'ARCHITEKTEN
Friedrich Günther Rentzsch, Dresden



Im Zuge der Umgestaltung einer Industriebrache sollte ein markantes, zugleich aber unaufgeregtes Gebäude für eine Kindertagesstätte entstehen. Geplant wurde ein Ersatzneubau für die bestehende Kita mit 100 Plätzen. Der Baukörper ist als ellipsoider, zweigeschossiger Zentralbau mit großzügigem Atrium konzipiert. Über die Dachlaterne wird der Innenraum mit Tageslicht versorgt. Alle Funktions- und Gruppenräume sind auf zwei Etagen um das Atrium angeordnet. Die Kinder können sich leicht orientieren, und die Öffnung des Mehrzweckraums zum Atrium bietet Platz für Kinderfeste und Theateraufführungen.

Die Entwurfsidee setzt auf einfache, konstruktive Elemente und verzichtet bewusst auf Hightech. Gewählt wurden umweltgerechte und einfache Materialien; die Technik wurde auf ein Mindestmaß reduziert. Entsprechend den konstruktiven Anforderungen wurde eine Hybridbauweise aus Stahlbeton, Holzrahmen- und Brettstapelelementen mit natürlicher Dämmung eingesetzt. Der funktionale Entwurf ermöglicht ein natürliches Lüftungskonzept sowie ein einfaches Brandschutzkonzept. Notwendige Bauelemente übernehmen Doppelfunktionen: So wird die Dachlaterne für die Tageslichtversorgung und die elektromechanische Nachtkühlung genutzt.



NOMINIERUNG

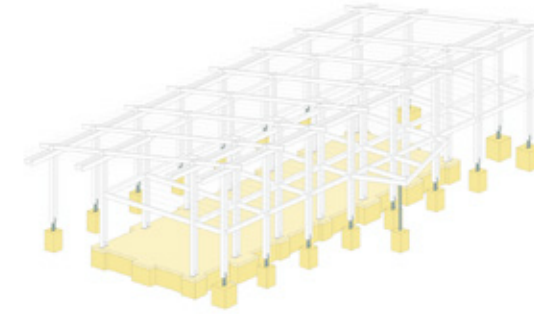
WALDERLEBNISZENTRUM LEUPOLDISHAIN

Nikolsdorfer Berg 10
01824 Königstein

Baubeginn: 05.10.2022
Fertigstellung: 30.09.2024

Bauherr:
Nationalpark- und Forstverwaltung
Sächsische Schweiz

Entwurfsverfasser:
FRIDA ARCHITEKTEN, Dresden



Das Walderlebniszentrum ist eine pädagogische Einrichtung für den Staatsbetrieb Sachsenforst und den Nationalpark Sächsische Schweiz. Das Gebäude dient als Lernort für nachhaltige Waldwirtschaft und als gebaute Demonstration ressourcenschonender Architektur. Der Neubau wurde als konsequenter Holzskelettbau konzipiert. Sämtliches Konstruktionsholz und die gesamte Bretterware stammen aus regionalem Waldbestand und wurden in regionalen Sägewerken verarbeitet. Die Konstruktion ist sortenrein und vollständig rückbaubar. Auf verleimte Holzwerkstoffe und Verbundmaterialien wurde weitgehend verzichtet.

Das Walderlebniszentrum positioniert sich bewusst im Spannungsfeld zwischen Hightech und Lowtech – und entscheidet sich klar für eine Lowtech-Strategie. Das Projekt folgt dem Prinzip konstruktiver Einfachheit. Die massive Holzkonstruktion übernimmt tragende, raumbildende und klimaregulierende Funktionen. Alle Bauteile sind so gefügt, dass sie am Ende der Nutzungsdauer getrennt und wiederverwendet werden können. Das Gebäude selbst wird zum pädagogischen Exponat: Es zeigt, wie nachhaltiges Bauen durch regionale Ressourcen, handwerkliche Präzision und technische Einfachheit gelingen kann.



NOMINIERUNG

FREIZEIT- UND JUGENDTREFF »CRAZY«
IN LEIPZIG

Zum Wäldchen 6
04329 Leipzig

Baubeginn: 13.02.2023
Fertigstellung: 22.05.2025

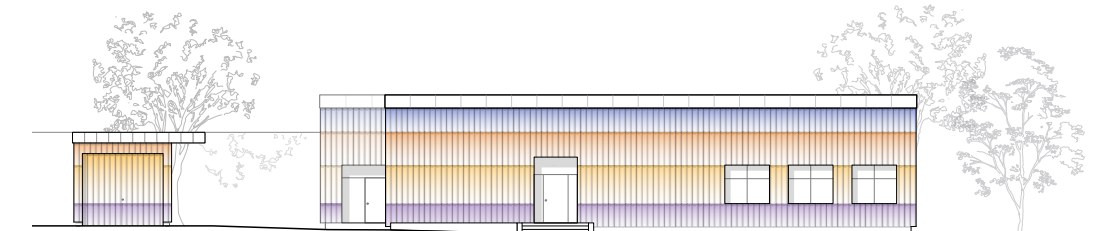
Bauherr:
Stadt Leipzig
Amt für Schule und Amt für
Gebäudemanagement

Entwurfsverfasser:
KO/OK Architektur BDA
Partnerschaft von Architekten mbB, Leipzig



Im Leipziger Stadtteil Paunsdorf entstand mit der Sanierung eines WBS-70-Plattenbaus ein neuer Treffpunkt: das CRAZY. Ein Haus, das Offenheit und Gemeinschaft verkörpert. Der ursprüngliche Bau folgt der klaren Logik eines WBS 70: rational, funktional, massiv. Diese Strenge bleibt erkennbar, wird jedoch von einer neuen Hülle umfassen: wellenförmige Faserzementplatten legen sich wie ein weiches Kleid um den Block. Mehrschichtig überlagert verleihen sie dem Gebäude eine lebendige, fließende Erscheinung. Die Farbgestaltung wurde gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen entwickelt.

Im Spannungsfeld zwischen Lowtech und Hightech entsteht ein architektonisches Konzept, das konstruktive Ehrlichkeit mit technischer Präzision verbindet. Außen bestimmen einfache, robuste und vandalismussichere Materialien das Erscheinungsbild. Dies folgt einem klaren Lowtech-Ansatz. Die sichtbare Tragstruktur der Mittelhalle und das VT-Faltendach legen ihre statische Logik offen: Architektur wird nicht verkleidet, sondern bleibt nachvollziehbar und direkt. Im Inneren wird Hightech gezielt und präzise für eine effiziente Lüftungsanlage und akustische Maßnahmen eingesetzt.



NOMINIERUNG

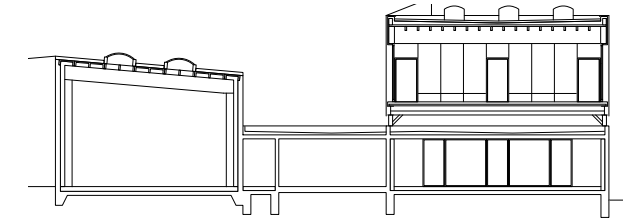
— JUDOHALLE HOLZHAUSEN

Christian-Grunert-Straße 2
04288 Leipzig

Baubeginn: 01.11.2023
Fertigstellung: 01.11.2024

Bauherr:
Judo Holzhausen e. V.

Entwurfsverfasser:
Büro Schoener und Panzer
Architekten BDA GmbH, Leipzig



Das ehemalige Heizhaus in DDR-Typenbauweise wurde in einem ersten Bauabschnitt 2017 zur Judo-Trainingshalle umgenutzt und um einen Funktionstrakt erweitert. Stark gestiegene Mitgliederzahlen des Vereins führten zur Konzeption eines zweiten Bauabschnitts. Aufgrund der beengten Grundstücksverhältnissen wurde die zweite Sporthalle als Aufstockungsverhältnis geplant. Das Obergeschoss ruht auf dem bestehenden Funktionstrakt und einem neuen Erschließungsbauwerk. Durch die städtebauliche Setzung entsteht ein campusartiges Ensemble mit einem überdachten Vorbereich, der als Treffpunkt und wettergeschützter Aufenthaltsbereich dient.

Mit dem Ziel einer nachhaltigen und wirtschaftlichen Bauweise wurden in beiden Bauabschnitten möglichst einfache technische und konstruktive Lösungen entwickelt. Gleichwohl erforderte die Lastabtragung der Aufstockung über das Bestandsgebäude konstruktive Hightech-Lösungen. Die Aufstockung selbst wurde als einfacher Holzbau errichtet. Besonders deutlich zeigt sich das Lowtech-Prinzip an der Fassade: Um dem begrenzten Budget des Vereins gerecht zu werden, wurde die konstruktiv notwendige Fassadenbahn des Holzbaus sichtbar gelassen und mit Trockenbauprofilen verkleidet.



NOMINIERUNG

NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE DRESDEN-SÜD

Pirnaer Landstraße 179
01257 Dresden

Baubeginn: 29.05.2021
Fertigstellung: 02.12.2022

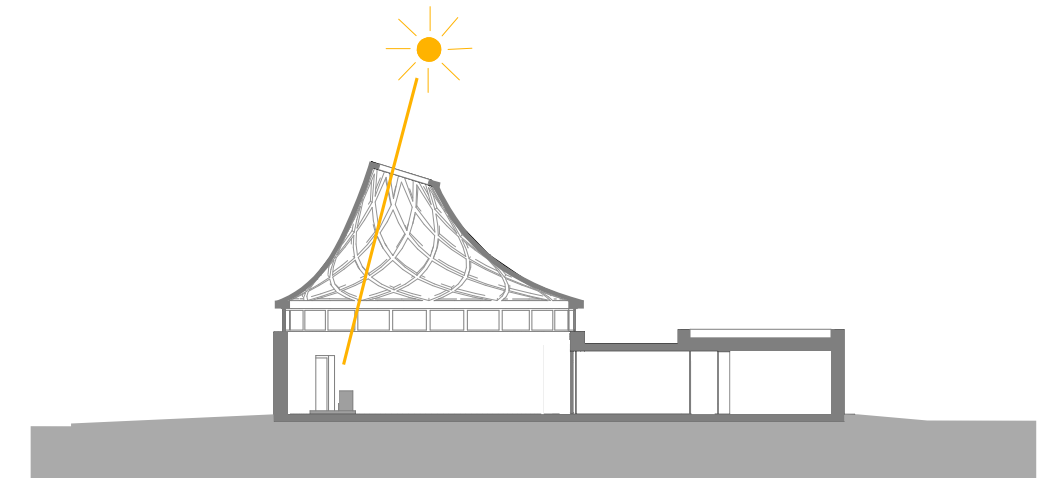
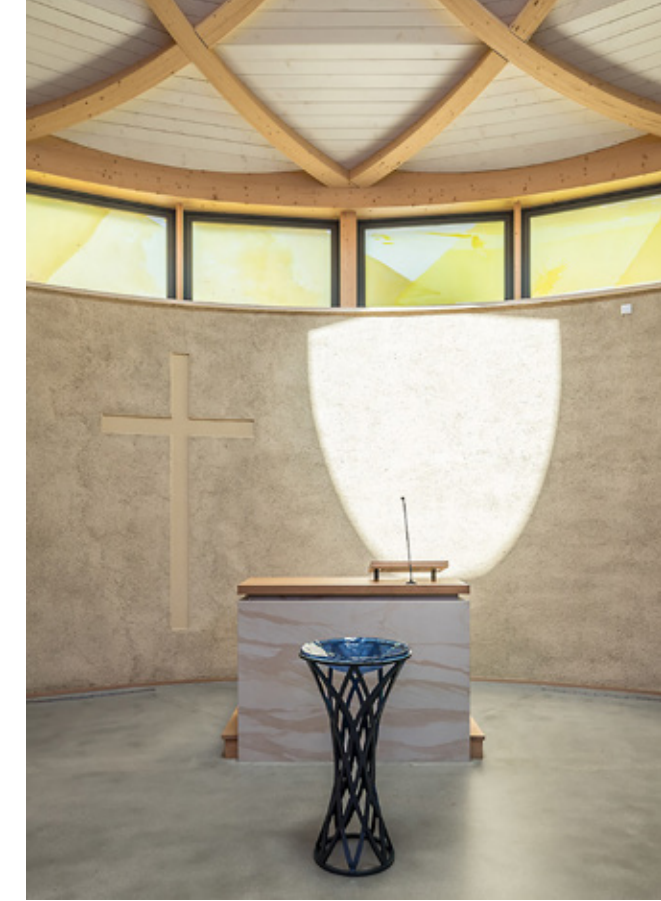
Bauherr:
Neuapostolische Kirche Nord- und
Ostdeutschland KdöR, Hannover

Entwurfsverfasser:
Reiter Architekten GmbH, Dresden



Das neue Kirchengebäude bietet Platz für etwa 120 Gottesdienstbesucherinnen und -besucher. Betritt man aus dem Foyer den Kirchenraum, wird der Blick von der gebogenen Lehmwand über das farbige Fensterband hinauf zur schwebenden Holzkuppel gelenkt. Das tragende Holzgewölbe besteht aus gebogenen Rauten, die sich zum Opaion hinaufschwingen. Im Wechsel der Tages- und Jahreszeiten wandert der Lichtschein des außermittig angeordneten Oberlichts durch den Raum und verleiht ihm im Zusammenspiel mit den von einem Glaskünstler gestalteten farbigen Kirchenfenstern eine ständig wechselnde Atmosphäre.

Zum Einsatz kamen Hightech-Elemente wie präzise CNC-Fertigung und digitales 3D-Design. Das ist CAAD-Fertigung in Reinform: vom digitalen Entwurf direkt auf die Maschine. Lowtech-Materialien wie Lehm und Holz stehen für lokale Handwerkskunst. Die Geometrie des zeltartigen Kuppelgewölbes beruht auf sich nach oben verjüngenden Rauten. Diese wurden aus vorgebogenen Leimholzbindern herausgefräst. Dazu wurden die Daten des Zeichenprogramms direkt in die Maschinensprache der Fräse übertragen. Innerhalb von drei Tagen setzten die Zimmerleute dann die 84 Leimholzelemente zur Kuppel zusammen.



NOMINIERUNG

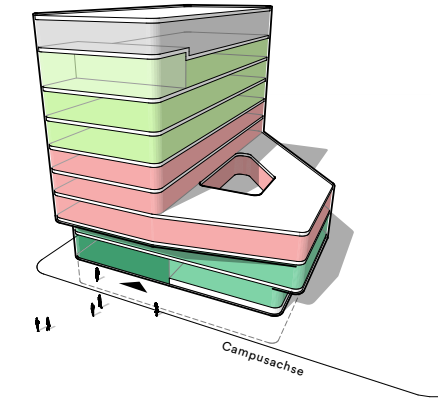
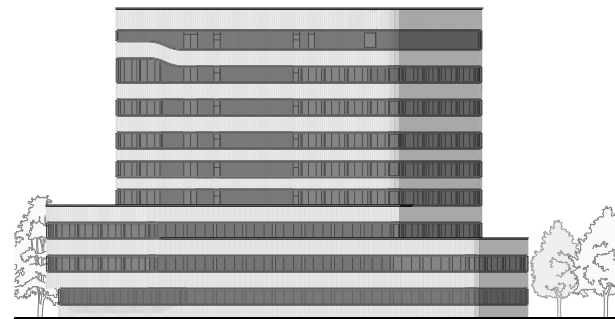
HELMHOLTZ-ZENTRUM FÜR UMWELTFORSCHUNG FORSCHUNGSGEBÄUDE 7.3 IN LEIPZIG

Permoserstraße 15
04318 Leipzig

Baubeginn: 01.04.2019
Fertigstellung: 31.12.2024

Bauherr:
Helmholtz-Zentrum für
Umweltforschung GmbH-UFZ, Leipzig

Entwurfsverfasser:
hks architekten BDA GmbH, Erfurt



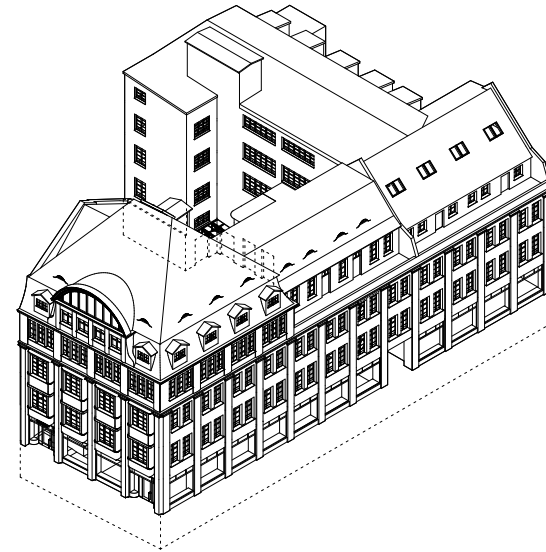
Im Neubau des Umweltforschungszentrums Leipzig (UFZ) wurden Labor-, Büro- und Kommunikationsräume realisiert. Um eine bauliche Weiterentwicklung des Forschungscampus zu ermöglichen, wurde der Neubau auf dem engen, dreieckigen Baufeld als kompaktes Hochhaus mit neun Geschossen konzipiert. Über einem dreigeschossigen Sockel erhebt sich eine versetzte Turmscheibe, deren Versprung den Haupteingang zur östlichen Erschließungsachse artikuliert. Der Stahlbetonskelettbau ermöglicht flexible Büro- und Laborzuschnitte sowie die Integration der Anforderungen von S2-Sicherheitslaboren.

Für das Laborhochhaus auf einem beengten Baufeld wurde ein technisch anspruchsvolles Gebäudekonzept entwickelt. Um den aus hohen Lüftungsanforderungen resultierenden Raum-, Energie- und Materialbedarf auf ein Minimum zu begrenzen, wurden die Laborbereiche in direkter Nähe zu den Technikzentralen angeordnet. Um im Sinne einer »Lowtech-Lösung« eine mechanische Be- und Entlüftung der Büros zu ermöglichen, wurde eine »Hightech-Fassade« genutzt. Dazu wurde eine zweischichtige Fensterkonstruktion mit vorgesetzter Prallscheibe entwickelt, die Immissionen aus der Umgebung reduziert.



NOMINIERUNG

— JOSEPHKONSUM
LEIPZIG-PLAGWITZ



Der Josephkonsum, das erste Kaufhaus der regionalen Konsumgenossenschaft, wurde zwischen 1911 bis 1930 errichtet. Zur Rettung des wertvollen, stark überformten und in der Substanz geschädigten Bestandsgebäudes wurden verschiedene Nutzungs- und Umbauszenarien untersucht. Der umgesetzte Entwurf stellt die ursprüngliche Offenheit der Verkaufsebenen und ihren industriellen Charakter wieder her. Ziel war es, die Bausubstanz mit maximaler Achtung der vorhandenen Struktur und Typologie in ein halböffentliches Mietobjekt für neue Arbeitsformen zu überführen und dem Denkmal seine Ausstrahlung zurückzugeben.

Die Herausforderung bestand darin, das Gebäude als Denkmal langfristig in eine zeitgemäße Arbeitswelt mit entsprechenden Ansprüchen an Flexibilität, Vernetzungsfähigkeit und Resilienz zu überführen und dabei das Potenzial vorhandener Atmosphäre, Bau- und Speichermasse sowie räumlicher Reserven zu mobilisieren. Prämisse bei der Entwicklung des energetischen Konzepts war es, die passiven Vorteile der Substanz wie Raumhöhen, Masse des Stahlbetonskeletts, Spannweiten oder solare Gewinne der großen Fenster auszuschöpfen. Dabei wurden bauliche Standards moderner Arbeitswelten kritisch hinterfragt.



Karl-Heine-Straße 46
04229 Leipzig

Baubeginn: 31.08.2022
Fertigstellung: 01.06.2025

Bauherr:
Immobilienpartner G + K OHG, Wiesbaden

Entwurfsverfasser:
Blässe Laser Architekten PartGmbB, Leipzig



NOMINIERUNG

»HAUS KLAMMER«
IN LEIPZIG

Parkstraße 65
04288 Leipzig

Baubeginn: 14.06.2023
Fertigstellung: 01.11.2024

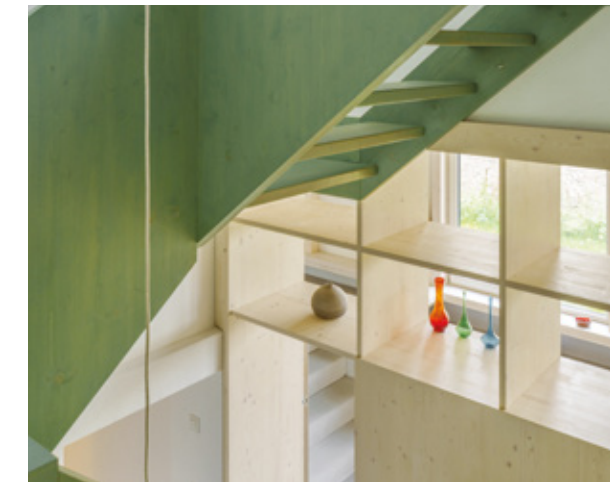
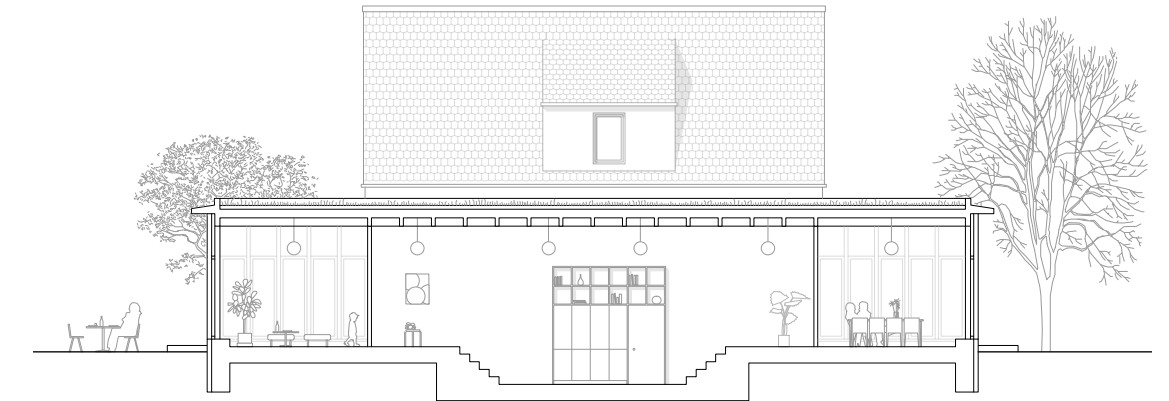
Bauherr:
Robert Neumeister

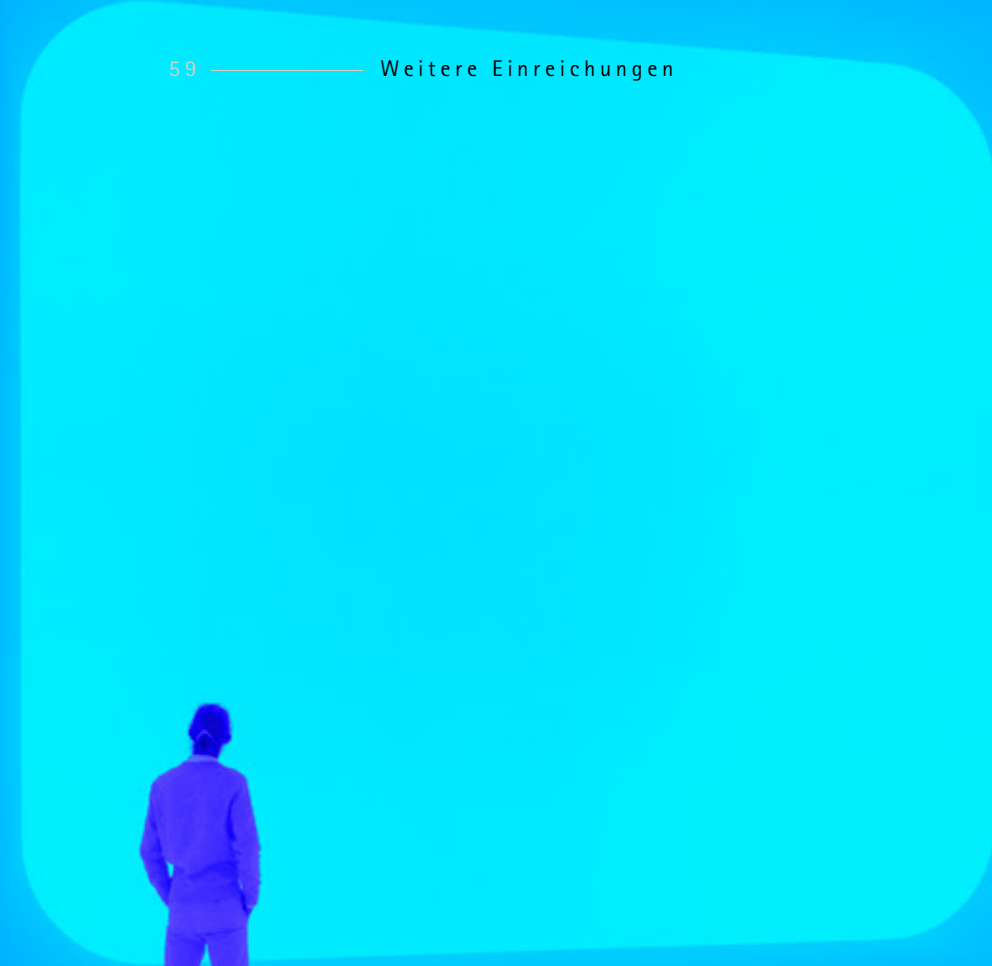
Entwurfsverfasser:
KO/OK Architektur BDA
Partnerschaft von Architekten mbB, Leipzig



Ausgangspunkt des Projekts war ein Haus aus den 1930er-Jahren, das durch zahlreiche Umbauten, Zubauten und Reparaturen überformt war. Ziel des Entwurfs war es nicht, Vergangenes zu tilgen, sondern es im Sinne einer behutsamen Transformation des Bestehenden in eine neue Richtung zu führen. Der Altbau blieb in seiner räumlichen Struktur erhalten und wurde von Überformungen befreit. Der Neubau umschließt den Bestand wie eine »Klammer«, öffnet sich zum Garten und schafft Raum für gemeinsames Leben. Das neue Volumen wurde als offener Holzskelettbau mit großzügigen Verglasungen errichtet.

Haus Klammer steht beispielhaft für ein Bauen, das Einfachheit und technische Präzision miteinander verbindet. Der Neubau folgt dabei einer Lowtech-Haltung: Offene Tragstrukturen, sichtbare Materialien und eine klare Fügung schaffen räumliche Qualität ohne aufwendige Technik. Gleichzeitig greift das Projekt gezielt auf präzise handwerkliche Methoden und moderne Planungswerkzeuge zurück. Die Verbindung aus handwerklicher Direktheit und konstruktiver Effizienz erzeugt einen Dialog zwischen Hightech und Lowtech: Hightech als Planungsinstrument, Lowtech als Haltung im Bauen.





**SÄCHSISCHER STAATSPREIS
FÜR BAUKULTUR**

WEITERE EINREICHUNGEN



**FÖRDER- UND
FACHBILDUNGSZENTRUM,
FACHSCHULE FÜR
LANDWIRTSCHAFT NOSSEN**

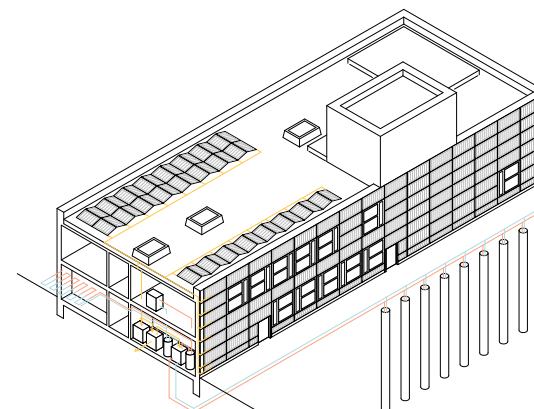
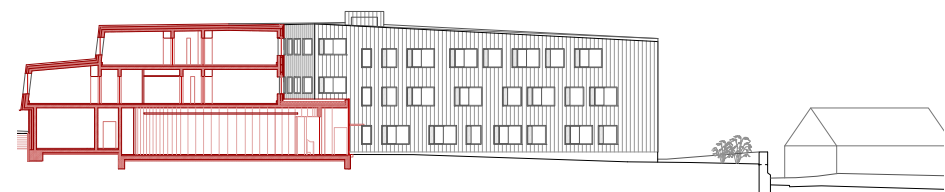
Waldheimer Straße 230
01683 Nossen

Bauherr:
Staatsbetrieb Sächsisches
Immobilien- und Baumanagement
Niederlassung Dresden I

Entwurfsverfasser:
Ludloff Ludloff Architekten GmbH
Berlin

Das Förderzentrum entwickelt ein ortsprägendes Ensemble aus dem ehemaligen Gasthof Alt-Zella, einem dreigeschossigen Neubau als Verbindungsbau und einem Hintergebäude. Der historische Gasthof bildet den identitätsstiftenden Ausgangspunkt des Entwurfs. Er bleibt erhalten und wird als prägendes Zeugnis des Ortes weitergeführt. Der Neubau ordnet sich bewusst unter und wird durch seine Holzfassade klar als zeitgenössische Ergänzung erkennbar. Er nimmt in Höhe und Kubatur Bezug auf das historische Gebäude. Das Mansarddach sorgt für eine harmonische Einfügung und reduziert die wahrgenommene Baumasse.

Das Förderzentrum überträgt das Spannungsfeld von High- und Lowtech in eine bewusste Entwurfshaltung. Ziel war es, technische Systeme nur dort einzusetzen, wo ein klarer energetischer und betrieblicher Mehrwert entsteht, und Hightech ansonsten durch bauliche und konstruktive Maßnahmen zu ersetzen. Zentrales Element ist der Verzicht auf klassische Klimatisierung: Die Büroräume werden über Kipp- und Klappfenster natürlich belüftet; zugleich ermöglichen diese eine wettergeschützte Nachtauskühlung. Die sichtbar belassenen Betondecken speichern die Nachtkühle. Ein außenliegender Sonnenschutz reduziert solare Lasten.



**INSTITUT FÜR
METEOROLOGIE DER
UNIVERSITÄT LEIPZIG**

Stephanstraße 3
04103 Leipzig

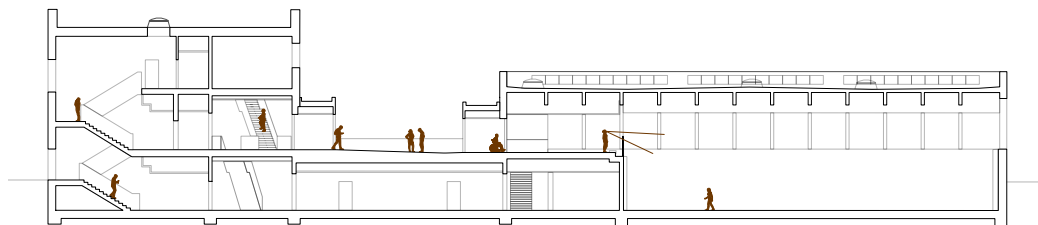
Bauherr:
Staatsbetrieb Sächsisches
Immobilien- und Baumanagement
Niederlassung Leipzig II

Entwurfsverfasser:
FC-Generalplanung GmbH
Leipzig

Der Neubau des Instituts für Meteorologie bildet ein Pendant zur benachbarten, denkmalgeschützten Sternwarte. Das Institut gehört zu den führenden Einrichtungen der Wolkenforschung. Die Konzeptidee des architektonischen Entwurfs besteht darin, die Abstraktion einer auf der Erde gelandeten Wolke als hell schimmerndes, offenes Forschungsgebäude zu gestalten. Leicht, technisch und elegant. Die Energieerzeugung erfolgt vorwiegend über fassadenintegrierte PV-Module. Die Herausforderung des Projekts lag darin, eine hell schimmernde Gebäudehülle zu entwickeln, die zugleich mit ausreichender Effizienz Strom erzeugt.

Ein Plusenergiehaus produziert in der Jahresbilanz mehr Energie, als für den Gebäudebetrieb sowie für den Nutzerstrombedarf benötigt wird. Zur Erfüllung des ambitionierten Standards werden in der Gebäudekonzeption vorrangig die Energiebedarfe des Gebäudes minimiert: durch einen hohen Dämmstandard, die Minimierung der Verluste über Wärmebrücken, die Planung und Ausführung einer luftdichten Gebäudehülle sowie die Nutzung thermischer Speichermasse. Eine weitere Reduzierung der technischen Anlagengröße wurde durch die natürliche Belüftung der Räume in Verbindung mit einer darauf abgestimmten Gebäudeautomation erreicht.





INSTITUT FÜR ANGEWANDTE BEWEGUNGSWISSENSCHAFTEN TU CHEMNITZ

Reichenhainer Straße 53
09126 Chemnitz

Bauherr:
Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement
Niederlassung Chemnitz

Entwurfsverfasser:
FC-Generalplanung GmbH, Leipzig

Das neue Sportzentrum umfasst ein dreigeschossiges Laborgebäude für das Institut für Angewandte Bewegungswissenschaften und eine zweigeschossige Dreifeldsporthalle mit Beobachtungsplattform für Forschung und Lehre. Die Ausbildung der Baukörper entspricht der angestrebten Kompaktheit des Hauses und gewährleistet durch direkte Verbindungen und kurze Wege eine enge Verknüpfung zwischen den Forschungsbereichen und den Sportflächen im Innen- und Außenbereich. Die Sporthalle ist durch ein durchgehendes Fensterband geprägt, das Institutsgebäude durch eine Komposition unterschiedlicher Fensterformate.

Die Sporthalle wurde als Plusenergiehaus entwickelt; das heißt, sie produziert in der Jahresbilanz mehr Energie, als für den Gebäudebetrieb sowie für den Nutzerstrombedarf benötigt wird. Zur Erfüllung des ambitionierten Standards werden in der Gebäudekonzeption vorrangig die Energiebedarfe des Gebäudes minimiert: durch einen hohen Dämmstandard, die Minimierung von Verlusten über Wärmebrücken, sowie die Planung und Ausführung einer luftdichten Gebäudehülle. Die Energiegewinnung erfolgt über ein aufeinander abgestimmtes Konzept aus Luftwärmepumpe, Kältepumpe und Photovoltaikanlage.



Der Neubau der Kindertagesstätte für 150 Kindergarten- und Krippenkinder mit Inklusionsplätzen ist in massiver Holzbauweise errichtet, als kompakter, flacher, zweigeschossiger Baukörper angelegt und in der Fassadengestaltung geschossweise gegliedert. Holz ist das gestaltgebende Material von Fassade und Konstruktion. Sein Erscheinungsbild und die haptischen Oberflächen unterstreichen den natürlichen und nachhaltigen Charakter des Gebäudes. Die großen Fensterflächen unterstützen die natürliche Belichtung der Räume und ermöglichen allen Kindern ungehinderte Ausblicke ins Freie.

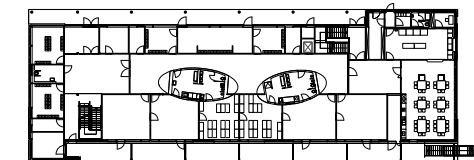
In dem Neubau wurden High- und Lowtech-Ansätze kombiniert. Dies betrifft Gebäudeherstellung, Transportlogistik, Bauweise und energieeffizienten Betrieb gleichermaßen. Die digitalisierte Elementvorfertigung von Rohbau und Fassade minimierte den Montageaufwand auf der Baustelle. Der Energieverbrauch wurde durch eine verbrauchsarme Lüftungsanlage in Verbindung mit einer PV-Anlage reduziert. Baukonstruktive Maßnahmen unterstützen die energetisch und ökologisch nachhaltige Bauweise. Die massive Holzbauweise maximiert den Anteil nachwachsender Rohstoffe, gleicht Temperaturschwankungen aus und reguliert die Luftfeuchte.

KITA SCHLOSSSTRASSE CHEMNITZ

Schloßstraße 16
09111 Chemnitz

Bauherr:
Stadt Chemnitz
Amt für Gebäudemanagement und Hochbau

Entwurfsverfasser:
KKS Architektur + Gestaltung
Architekten und Ingenieure
PartG mbB, Dresden





KITA AM WASSERTURM IN LIMBACH-OBERFROHNA

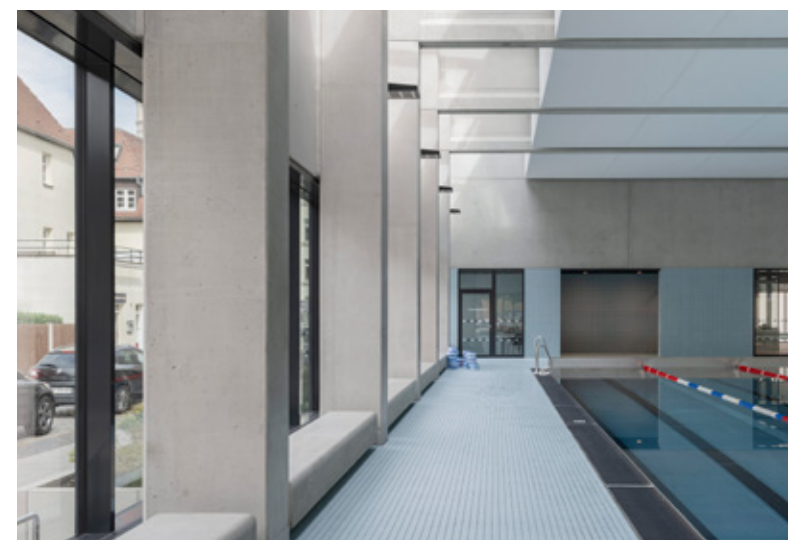
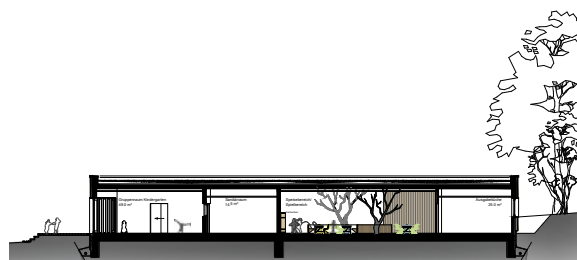
Prof. Willkommstraße 16
09212 Limbach-Oberfrohna

Bauherr:
Stadtverwaltung
Limbach-Oberfrohna

Entwurfsverfasser:
BOCHMANN Architekten
Chemnitz

Die neue Kita befindet sich südlich der Innenstadt von Limbach-Oberfrohna. Die Grundkomposition des eingeschossigen Gebäudes besteht aus vier unterschiedlich großen, organisch geformten Baukörpern. Die nach innen und außen klar ablesbaren Formen nehmen unterschiedliche Funktionsbereiche auf und sind entsprechend ihren Anforderungen zum Außenraum hin angeordnet. Im Inneren verbindet eine gemeinsame Erschließungsfläche die einzelnen Bereiche ohne trennende Abgrenzungen. So entsteht ein gemeinsames Zentrum mit Raum zum Begegnen, Spielen und Essen für Kita- und Krippenkinder.

Das Gebäude macht das Spannungsfeld zwischen Hightech- und Lowtech-Lösungen in vielerlei Hinsicht sichtbar. Durch die Positionierung der Wärmepumpen und Lüftungskanäle auf der Dachfläche wurden Gebäudevolumen, Ressourcenverbrauch und Unterhaltskosten reduziert. Die Dimensionierung der Haustechnik wurde optimiert. Im Inneren wurden die haustechnischen Anlagen teilweise verkleidet und teilweise als Sichtinstallation verlegt. Diese Kombination vermittelt zwischen reduziertem Materialeinsatz und einer Beruhigung der Räume, da die Haustechnik den Raumeindruck nicht vollständig dominiert.



Das Sportbad ergänzt als modularer Passivhaus-Neubau die Sportinfrastruktur der Leipziger Neustadt. Auf dem zentralen Otto-Runki-Platz vermittelt der kubische Baukörper mit großen Einschnitten zwischen dem Verkehrsraum und dem Stadtteilpark. Der Neubau definiert den Ort als sozialen Ankerpunkt neu und bindet über einen begrünten Vorplatz mit Baumbestand den Park an. Die Konstruktion basiert auf vorgefertigten, passgenau montierten Sichtbetonelementen mit integrierter Dämmung. Diese Modulbauweise strukturiert das Gebäude klar und minimierte während der Bauphase Lärm- und Emissionsbelastungen.

Die Kombination robuster Bauprinzipien mit hochfunktionaler Technik schafft ein langlebiges, energieeffizientes und nutzerorientiertes Sportschwimmbad. Ein Lowtech-Konzept mit kompakter Kubatur, klarer thermischer Zonierung und hoher Speichermasse gedämmter Betonfertigteile reduziert den technischen Aufwand und stabilisiert den Energiebedarf. Die modulare Bauweise steht für Einfachheit, Langlebigkeit und geringen Unterhaltsaufwand. Dem gegenüber steht eine präzise Hightech-Ausrüstung, die mit modernen Lüftungs-, Energie- und Wasseraufbereitungssystemen einen reibungslosen Betrieb gewährleistet.



SPORTBAD AM RABET IN LEIPZIG

Otto-Runki-Platz 1
04315 Leipzig

Bauherr:
Sportbäder Leipzig GmbH

Entwurfsverfasser:
gmp Architekten
von Gerkan, Marg und Partner
Berlin



KULTURHALLE »BÜRGERSAAL ZSCHOPAU«

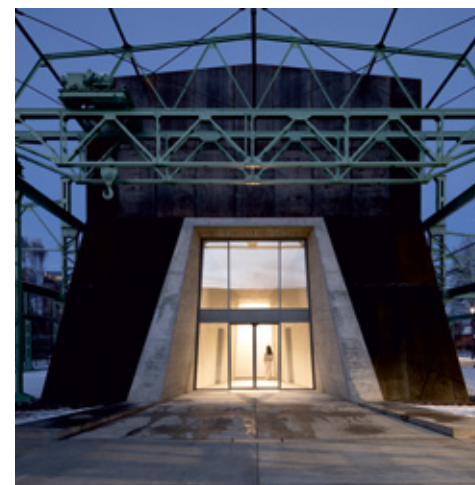
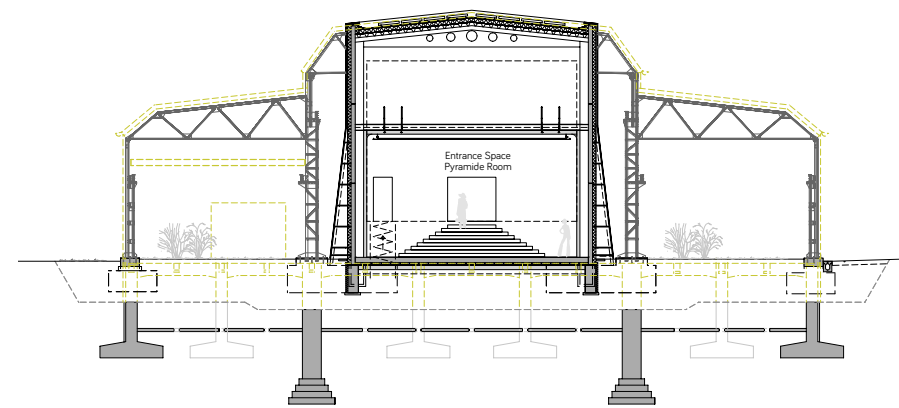
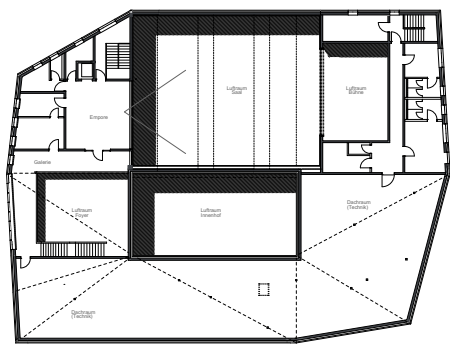
An den Anlagen 16
09405 Zschopau

Bauherr:
Große Kreisstadt Zschopau

Entwurfsverfasser:
weiße architekten Partnerschaft
mbB, Chemnitz

Mit der neuen Kulturhalle wurde eine prominente Brachfläche in Zschopau revitalisiert. Inmitten der kleinteiligen Altstadt präsentiert sich der Neubau als polygonaler Solitär. Seine skulpturale Kubatur und die gefaltete Dachform interpretieren das klassische Giebelmotiv des Kinos »Film-eck« zeitgemäß und wahren zugleich die Maßstäblichkeit der Umgebung. Zum Stadtpark hin öffnet sich der Neubau über eine Verglasung und einen Rücksprung, der einen öffentlichen Vorplatz mit Freitreppe schafft. Die aufwendig detaillierte Holzfassade wirkt wie ein festlicher Umhang und verleiht dem Gebäude Identität und Strahlkraft.

Aus der Abwägung zwischen High- und Lowtech-Komponenten entstand ein hochfunktionales, wartungsarmes und zukunftsfähiges Bauwerk. Die architektonische Strahlkraft resultiert aus der Lowtech-Strategie: Die Hybridbauweise mit vorgehängter, ökologisch gedämmter Holzfassade kombiniert hohe Speichermassen mit gutem Wärmeschutz. Großzügige Sheddächer im Saal und die Innenhofverglasung maximieren die Tageslichtnutzung und schaffen eine hohe Aufenthaltsqualität. Gezielte Hightech-Elemente ergänzen dieses Grundgerüst dort, wo Normen, Sicherheit und Funktion höchste Anforderungen verlangen.



Innerhalb der denkmalgeschützten Strukturen einer 1923 errichteten Schmiede des ehemaligen Kaiserin-Augusta-Schachtes wurde eine neue Kunsthalle realisiert. Im Mittelschiff der Stahlkonstruktion beherbergt ein neu geschaffener Baukörper eine Installation des international renommierten »Bildhauers des Lichts« James Turrell. Das Werk »Beyond Horizons 2025« ist ein Projekt der Europäischen Kulturhauptstadt Chemnitz 2025. Die Besucherinnen und Besucher erwarten eine dreidimensionale, begehbare Lichtskulptur in einem schattenlosen Raum, in dem sich durch wechselnde Lichtfarben die Wahrnehmung von Raum und Zeit auflöst.

Die architektonische Wirkung entsteht aus dem Dialog zwischen der flächigen, reduzierten Materialität des Neubaus und der kleinteiligen, beinahe handwerklichen Anmutung des Bestands. Die Einzigartigkeit der »Halle 18« beruht auf der Spannung zwischen der ausgeprägten Stofflichkeit alter und neuer Architektur und der atmosphärischen, immateriellen Präsenz der sich stetig wandelnden Lichtskulptur im Inneren. Deren scheinbare Selbstverständlichkeit erforderte maßgeschneiderte bauliche Lösungen zur unsichtbaren Integration ihrer technischen Infrastruktur.

HALLE 18 – BEYOND HORIZONS 2025 – IN OELSNITZ/ERZGEBIRGE

Am Bergbaumuseum 3
09376 Oelsnitz/Erzgeb.

Bauherr:
Stadt Oelsnitz/Erzgeb.

Entwurfsverfasser:
H2 ARCHITEKTUR by hendrik heine
Lichtenstein/Sachsen



POLIZEIREVIER IN DÖBELN

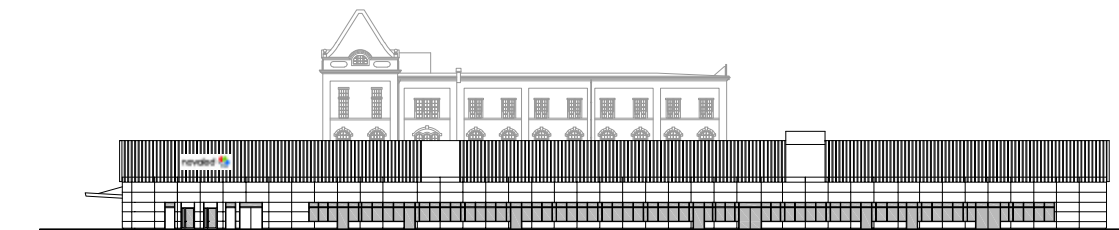
Eichbergstraße 14
04720 Döbeln

Bauherr:
Staatsbetrieb
Sächsisches Immobilien- und
Baumanagement
Niederlassung Chemnitz

Entwurfsverfasser:
ARGE:
[cm.a] christianmertens.architekten,
Zwickau & H2 ARCHITEKTUR by
hendrik heine, Lichtenstein/Sachsen

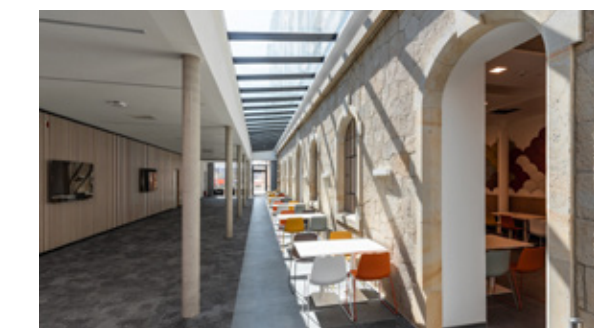
Das neu errichtete Polizeirevier befindet sich auf einer innerstädtischen Brachfläche, die durch zwei Eckbebauungen im Süden und Westen gefasst ist. Städtebauliche Zielsetzung des Entwurfs war es, den Block durch die Ausbildung der nordöstlichen Quartiersecke und eines Blockrandes zur Leisniger Straße zu stärken. Der Neubau besteht aus einem dreigeschossigen Hauptgebäude sowie einem eingeschossigen Garagengebäude. Beide Gebäudeteile werden durch ein umlaufendes Klinkermauerwerk verbunden; im Zwischenbereich liegt der geschützte Polizeihof.

Die gestalterische Grundidee – lichte Obergeschosse auf massivem Sockel – ermöglicht die Belichtung der Räume im Erdgeschoss über die dazwischenliegende Glasfuge und erfüllt die hohen Sicherheitsanforderungen weitestgehend ohne Einsatz von Spezialglas. Anstelle von Hightech wurde den Anforderungen mit architektonischen Mitteln begegnet. Auch das technische Konzept setzt im Wesentlichen auf Lowtech. Durch die Massivbauweise mit hoher Speichermasse konnte auf Klimatisierung weitgehend verzichtet werden; Lüftungsanlagen werden nur dort eingesetzt, wo es funktionell zwingend erforderlich ist.



Im Industriegebiet des Dresdner Nordens wurde das ehemalige, unter Denkmalschutz stehende Mühlengebäude saniert und durch ein modernes Pendant ergänzt: das Technikum. Die äußere Kubatur des neuen Firmensitzes entwickelte sich aus den örtlichen Gegebenheiten: Zum einen galt es, das historische Mühlengebäude zu integrieren, zum anderen ließen die Form des Grundstücks und der Bebauungsplan nur einen winklig angeordneten, zweigeschossigen und langgestreckten Baukörper zu. In der Folge entstand ein gelungener Kontrast zwischen Denkmal und Hightech.

Das Projekt zeigt, wie sich historische Bausubstanz mit Hightech-Nutzungen verbinden lässt. Die denkmalgeschützte Mühle wird aktiv in einen zeitgemäßen Forschungs- und Arbeitsprozess integriert und räumlich wie funktional weiterentwickelt. Der Kontrast zwischen massiver, handwerklich geprägter Mühle und leichtem Hightech-Technikum ist architektonisch differenziert ausgearbeitet. Die Weiternutzung des Bestands stärkt die Nachhaltigkeit des Gesamtprojekts. Ein verantwortungsvoller Technikeinsatz nutzt Hightech dort, wo sie erforderlich ist, und Lowtech dort, wo sie dauerhaft robust bleibt.



**BÜRO- UND FORSCHUNGS-
GEBÄUDE
NOVALED GMBH DRESDEN**

Elisabeth-Boer-Straße 9
01099 Dresden

Bauherr:
Novaled GmbH, Dresden

Entwurfsverfasser:
IPROconsult GmbH, Dresden



HEMPELSCHER FABRIK IN PLAUEN – HALLE 1

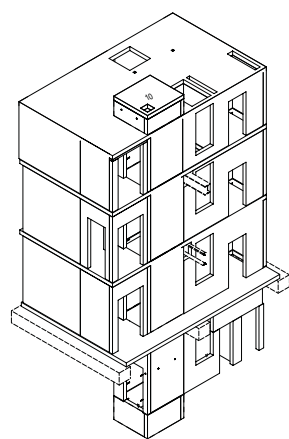
Hofwiesenstraße 14
08527 Plauen

Bauherr:
NewWork Software GmbH, Berlin

Entwurfsverfasser:
arcontec consulting gmbh
Dr. Heiko W. Sünderhauf, Plauen

Die Halle 1 der ehemaligen Hempelschen Fabrik in Plauen stand über 30 Jahre leer, verfiel und war in vielen Bauteilen bautechnisch angegriffen sowie funktional nicht mehr nutzbar. Im Zuge der konzeptionellen Entwicklung des Gebäudes wurden Büro- und Institutsflächen sowie ein öffentliches Restaurant und Café vorgesehen. Sämtliche ehemaligen Produktionsflächen wurden so umgestaltet, dass neue Arbeits- und Gemeinschaftsbereiche entstanden, während der charakteristische industrielle Charakter bewahrt blieb. Die Eingriffe wurden materialgerecht und konstruktiv bedacht vorgenommen.

In der Hempelschen Fabrik werden historische Bauweisen und moderne technische Systeme in einem Gebäude vereint. Im Erhalt der Bausubstanz zeigt sich der Lowtech-Ansatz. Unter Beibehaltung der Holzbalkendecken, gestützt durch ertüchtigte Stahltragkonstruktionen, konnte der industrielle Charakter des Mauerwerksbaus erhalten bleiben. Die traditionelle Substanz wird durch Hightech ergänzt. Das neue Fertigteil-Treppenhaus im Zentrum des Gebäudes dient als Erschließungskern mit Aufzug und Medianschacht und wurde als Sicherheitstreppe mit Schleusenfunktion konzipiert.



Das Ensemble umfasst zwei Bürogebäude (Volksbank und Notariat) in Holzhybridbauweise. Die bauliche Setzung fungiert als signifikanter Identitätsmarker am Standorteingang von Aue. Das Zentrum jedes Baukörpers bildet ein Atrium, das als »grüne Lunge« für natürliche Belichtung und Belüftung sorgt. Dieses räumliche Konzept ermöglicht eine innovative Fensterlüftung, die trotz der Lärmbelastung an der Bundesstraße durch spezielle Akustikfenster funktioniert und so den Verzicht auf eine ressourcenintensive maschinelle Klimatisierung erlaubt.

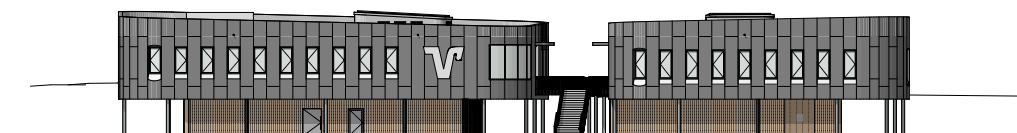
Das Projekt nutzt gezielt Hightech-Komponenten als Wegbereiter für natürliche Wirkprinzipien und eine technikminimierte Bauweise. Spezialisierte Technik ermöglicht manuelle Fensterlüftung dort, wo sonst eine vollmechanische Klimatisierung erforderlich wäre: In die Fensterrahmen integrierte Schallschutzkassetten erlauben eine kontinuierliche Belüftung bei hoher Schallminderung. Schallgeschützte Überströmelemente in den Glastrennwänden leiten die Frischluft zum Atrium weiter. Dort steuern automatische, an eine Wetterstation gekoppelte Lüftungslamellen den Luftaustausch über thermischen Auftrieb.

VOLKSBANK AUE

Lößnitzer Straße 83
08280 Aue

Bauherr:
VOLKSBANK CHEMNITZ eG

Entwurfsverfasser:
Partner und Partner Architektur
Berlin





»MISCHE« – WIEDERBELEBUNG DENKMALGESCHÜTZTER RÄUMLICHKEITEN IN DRESDEN

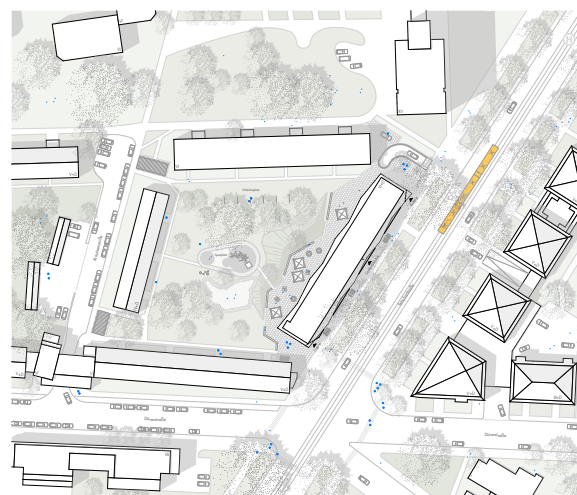
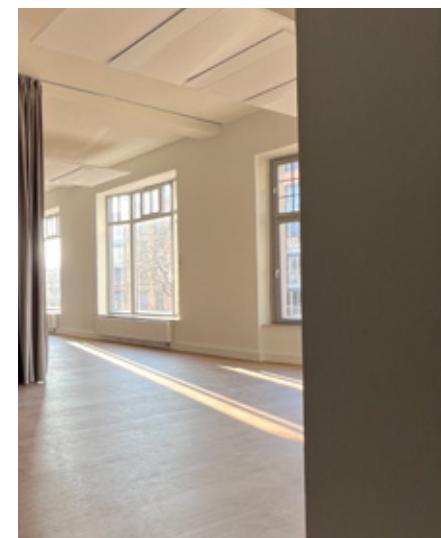
Königsbrücker Straße 38
01099 Dresden

Bauherr:
Ljnk GmbH, Dresden

Entwurfsverfasser:
Haydeyan
Studio für Design und Architektur
Dresden

Nach mehrjährigem Leerstand wurden die Gewerbeeinheiten wiederbelebt. Dabei entstand im Erdgeschoss eine kreative Mischnutzung aus dem sogenannten »Offline-Shop«, einem kombinierten Raum für Kreativschaffende aus der Region, sowie einem kleinen gastronomischen Angebot (Café). Im ersten Obergeschoss entstand ein modernes Coworking-Büro mit zeitgemäßen Standards und optimierter Raumaufteilung. Das Erneuerungs- und Nutzungskonzept verbindet Ressourcenschonung und klassische Lowtech-Funktionalität mit Hightech-Komponenten sowie einer dauerhaften, nachhaltigen Energie- und Leistungsoptimierung.

Im Spannungsfeld zwischen Hightech und Lowtech war das Prinzip einer zukunftsorientierten, übertragbaren Lösung von Beginn an Teil des Konzepts. Nach dem Prinzip »Bestehendes bewahren und Neues erschaffen« ergibt sich nun auf einer Gesamtfläche von über 600 m² eine hybride, moderne Nutzerstruktur, die verschiedene Gewerbe in einem sich ergänzenden Mischnutzungskonzept vereint. In dem Denkmalgebäude, von dem nur noch ein begrenzter Teil erhalten werden konnte, bietet sich nun Raum für Neues. Klassische Architektur verbindet sich mit innovativer Raum-in-Raum-Mischnutzung.



Der Neubau transformiert eine offene Zeilenstruktur der 1970er-Jahre in einen klar gefassten, geschützten Hofraum. Als präzise gesetzter Schlussstein ordnet er den Stadtraum neu, schützt vor Verkehrslärm und schafft eine ruhige, sonnige Mitte. Die gefaltete, zurückweichende Fassade reagiert sensibel auf den Baubestand und verleiht dem Baukörper Maßstab und Tiefe. Im Erdgeschoss öffnet sich die Stadtteilbibliothek zum Quartier. Darüber liegen kompakt organisierte Wohnungen mit Hoforientierung. Verglaste Laubengänge dienen als Erschließung, sozialer Schwellenraum und klimatische Pufferzone.

Als Effizienzhaus 55 EE zeigt das Projekt, dass hohe energetische Standards nicht zwingend mit maximaler Technisierung einhergehen müssen. Im Wohnbereich übernimmt die Architektur die Klimaregulierung: Hofbildung, Orientierung, Speichermasse und verglaste Laubengänge reduzieren den Energiebedarf. Hightech wird als gezielte Intervention eingesetzt: Eine zentrale, bedarfsgeführte Abluft ergänzt die natürlichen Wirkprinzipien; die Wärmeversorgung erfolgt über Fernwärme; die öffentlich intensiv genutzte Bibliothek ist mit smarter Gebäudeleittechnik, zentraler Lüftung und Klimatisierung ausgestattet.

GENOSSENSCHAFTLICHES WOHNEN MIT STADTTEIL-BIBLIOTHEK IN DRESDEN

Fetscherstraße 67/69
01307 Dresden

Bauherr:
Wohnungsgenossenschaft
Johannstadt eG

Entwurfsverfasser:
Meier Unger Architekten PartG mbB
Dresden





»HAUS TISCHBEIN«
IN LEIPZIG

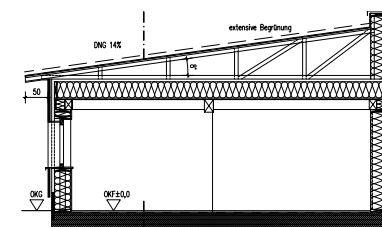
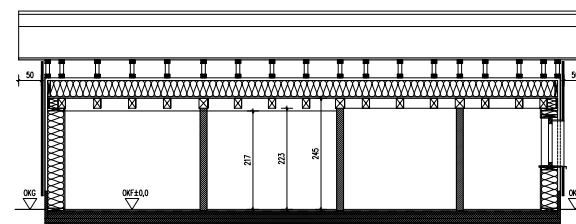
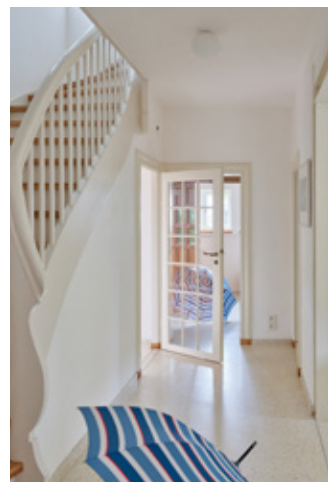
Tischbeinstraße 11
04229 Leipzig

Bauherr:
Familie Brakemeier

Entwurfsverfasser:
Büro Voigt
Architekten Partnerschaft mbB
Leipzig

Der Umbau dieses Denkmals ist im Maßstab bescheiden: 70 m² Grundfläche wurden mit einem Anbau von 20 m² ergänzt. Das Gebäude aus dem Jahr 1934 war in seiner Substanz hervorragend erhalten und sollte dennoch grundlegend erneuert werden. Mit einer Vielzahl sensibler Eingriffe gelang der Erhalt historischer Bauteile: Kastenfenster, Türen, Verglasungen und Putz. Der Anbau erweitert das Gebäude auf seiner Gartenseite ähnlich einer Terrasse mit Pergola. Das Tragwerk ist aus Lärchenholz und regionalen Ziegeln konstruiert. Die Ziegelwände zitieren den Sockel des Hauptgebäudes und tragen das auskragende Dach.

Das Haus verbindet die handwerkliche und denkmalgerechte Instandsetzung des Denkmals mit einer Vielzahl von Anpassungen an eine zukunftsfähige Nutzung. Lowtech-Bausteine sind unter anderem die denkmalgerechte Instandsetzung mit hohem Bestandserhalt und handwerklicher Ausführung sowie die Verwendung nachwachsender Baustoffe wie Lehm und Holzwolledämmung. Hightech-Bausteine kamen bei der Beheizung mittels Erdwärme, der Deckenheizung und -kühlung im Lehmputz, der Verwendung von Vakuumisoliertglas beim Aufarbeiten der Kastenfenster sowie der Photovoltaik auf dem Anbau zum Einsatz.



Der Neubau des Wohngebäudes wurde konsequent zirkulär konzipiert und nutzt weitgehend regionale Ressourcen wie Stroh, Lehm und Holz sowie wiederverwendete Baumaterialien aus dem eigenen Abbruch maroder Gebäude. Statt einer energieintensiven Stahlbetonkonstruktion bilden rund 400 lose verlegte, reversible Schaumglasplatten die Basis des Gebäudes. Diese Schaumglassohle kombiniert Fundament und Dämmung in einem Bauteil, ist vollständig kreislauffähig, einfach rückbaubar und wiederverwendbar. Darauf aufbauend wurde ein Holzständerwerk mit eingefachten Baustrohballen als Dämmung errichtet.

Der Bauherr wünschte sich »so viel Technik wie nötig und so wenig wie möglich – ohne Komfortverlust«. Die Errichtung folgt einem konsequenten Lowtech-Ansatz: Die Schaumglasplatten wurden zweilagig lose auf einem Splittplanum verlegt. Danach wurden Holzrahmenbau und Dach errichtet. Nach drei Tagen war das Grundgerüst wetterfest. In Wände und Dach wurde eine Strohballedämmung eingebracht; Lehmputz dient als thermischer Speicher und Feuchtepuffer. Hightech kommt dort zum Einsatz, wo er Mehrwert schafft: Photovoltaik kombiniert mit einem Biodiversitätsgründach, einem 10-kWh-Speicher und einer Luft-Luft-Wärmepumpe.

CRADLE TO CRADLE
INSPIRIERTER NEUBAU
IN LEIPZIG

Tollweg 27
04289 Leipzig

Bauherr:
Krystian Manthey

Entwurfsverfasser:
Christian Siebert, Leipzig



»HAUS VOGT« IN LEIPZIG

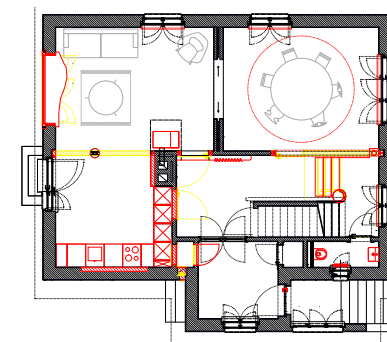
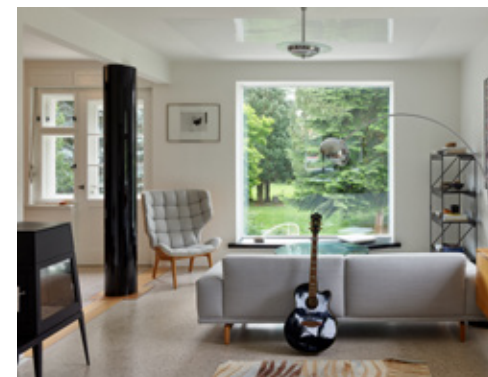
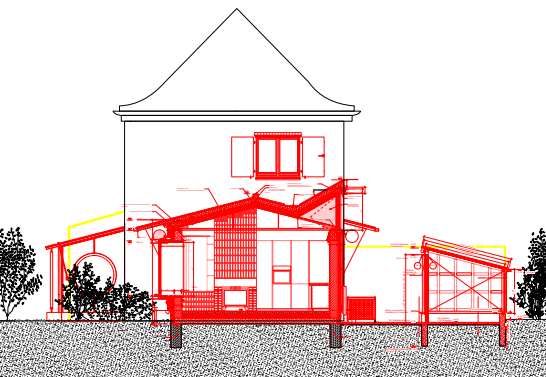
Karl-Marx-Straße 28
04158 Leipzig

Bauherr:
Familie Vogt

Entwurfsverfasser:
Meier Unger Architekten
PartG mbB, Leipzig

Bei Haus Vogt in Wiederitzsch bei Leipzig handelt es sich um ein Einfamilienhaus aus den 1930er-Jahren. Das bestehende Gebäude ist in einer für diese Zeit typischen, einfachen Bauweise konstruiert. Später wurde ein kleiner Anbau ergänzt. In den 1990er-Jahren wurde das Haus unsachgemäß saniert. Im Rahmen der aktuellen Sanierung wurden die Maßnahmen aus den 1990er-Jahren korrigiert, zugemauerte Öffnungen wieder geöffnet sowie der marode Anbau teilweise abgebrochen und neu errichtet. Kleinere Anbauten ergänzen den Bestand; auch kleinere Nebengebäude konnten in das Gesamtensemble eingebunden werden.

Das Spannungsfeld von Low- und Hightech zeigt sich in diesem Projekt in der architektonischen Ausgestaltung konstruktiver Elemente. Der Bestand ist so konstruiert, dass die eigentlichen baulichen Elemente stets überdeckt wurden. Alle Umbauten und Anbauten bilden dazu einen Gegenpol: Die Fügung von Wänden, Ringankern, Überspannungen, Dächern, Bodenbelägen, Stützen und Treppen ist als architektonisches Moment ausformuliert. Das Zusammenkommen der architektonischen Elemente wird nicht versteckt, sondern als räumlicher Reichtum verstanden, der den Bewohnerinnen und Bewohnern über die Fügung bewusst wird.



Das Einfamilienhaus aus dem Jahr 1937 wirkte mit seinem Mansarddach und seiner stilistischen Verortung im Heimatstil nach außen verschlossen und in seiner räumlichen Organisation unausgewogen beengt. Die Gartenfassade fand keine Entsprechung im großzügigen Garten. Das überdimensionierte Treppenhaus erschloss lediglich kleine Individualräume. Dennoch besaß das Haus in seiner Erscheinung eine Feinheit, die unbedingt zu erhalten war. Im Rahmen des Umbaus wurden diese räumlichen Dispositionen durch gezielte Fügungen neu geordnet – so zurückhaltend wie möglich und so wirksam wie nötig.

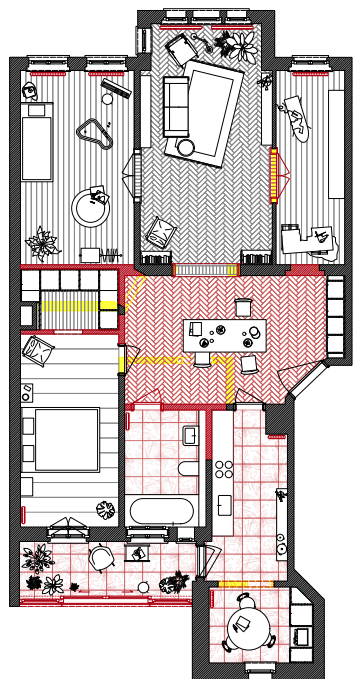
Der Fokus dieses Projekts liegt auf Lowtech. Ziel war es, mit subtilen, aber wirkungsvollen Eingriffen und Akzentuierungen ein Raumkontinuum zu schaffen, das aus der vorgefundenen Kammerung des Grundrisses fließende, miteinander verwobene und zueinander in Beziehung stehende Räume entstehen lässt. Dazu wurde eine Vielzahl situativer Eingriffe am Haus vorgenommen. Gleichzeitig wurde möglichst viel der vorhandenen Substanz erhalten und ihre Qualitäten sorgfältig abgewogen. Das Baumaterial, das aufgrund der Eingriffe abgebrochen wurde, wurde an anderer Stelle wiederverwendet.

»HAUS AM OBERHOLZ«
IN GROSSPÖSNA

Bauherr:
privat

Entwurfsverfasser:
Meier Unger Architekten
PartG mbB, Leipzig





»HAUS VIRCHOWSTRASSE«
IN LEIPZIG

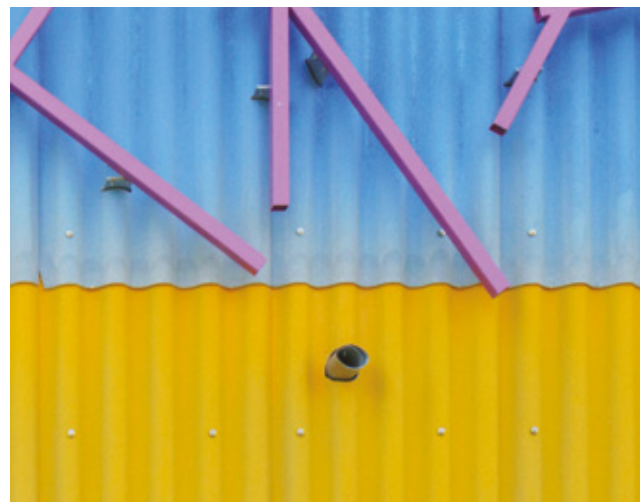
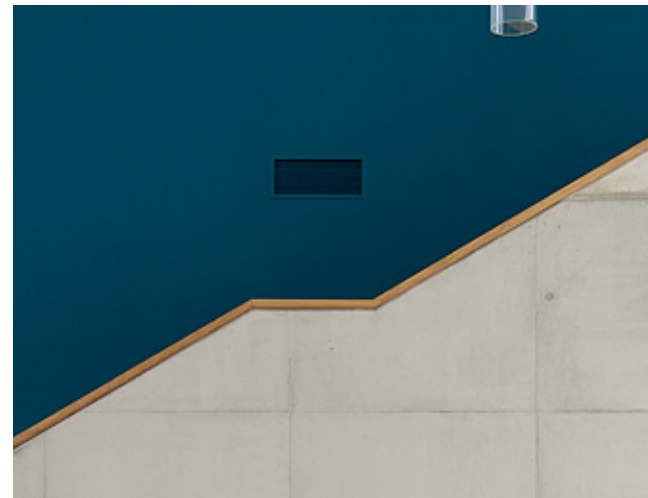
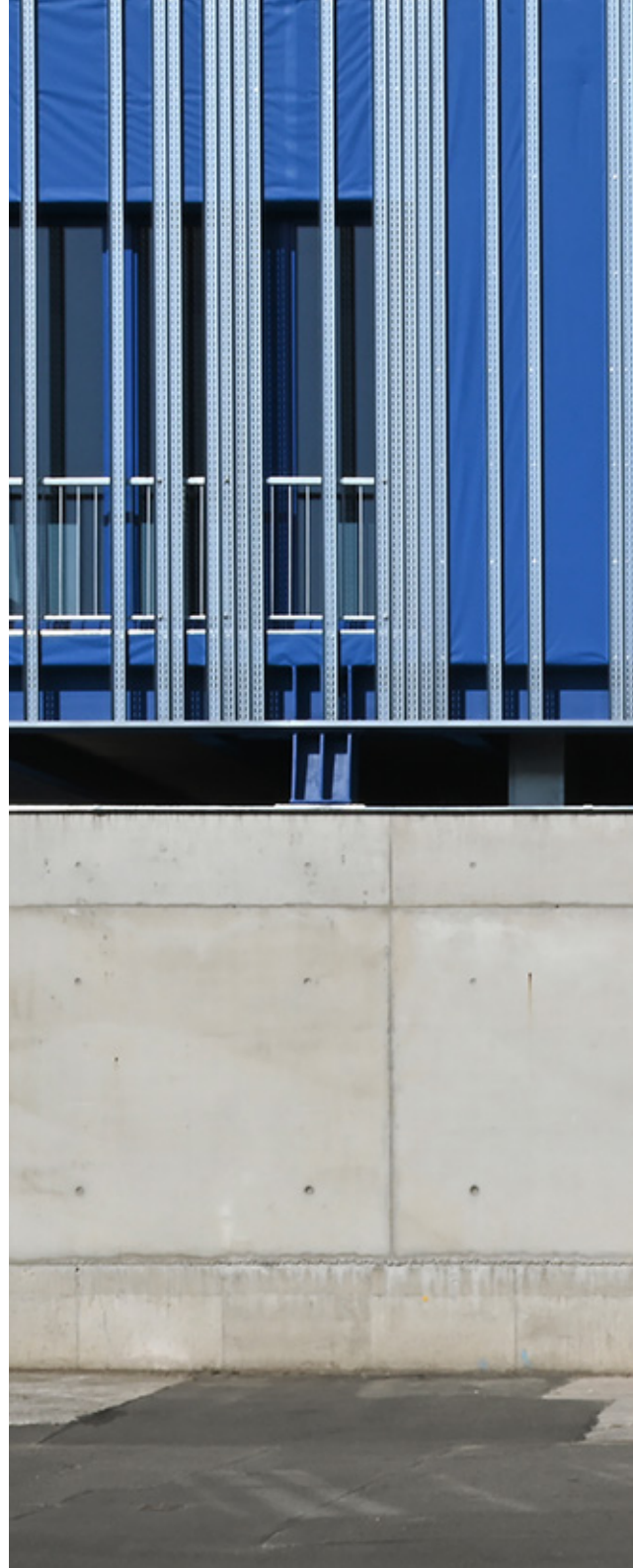
Virchowstraße 16
04157 Leipzig

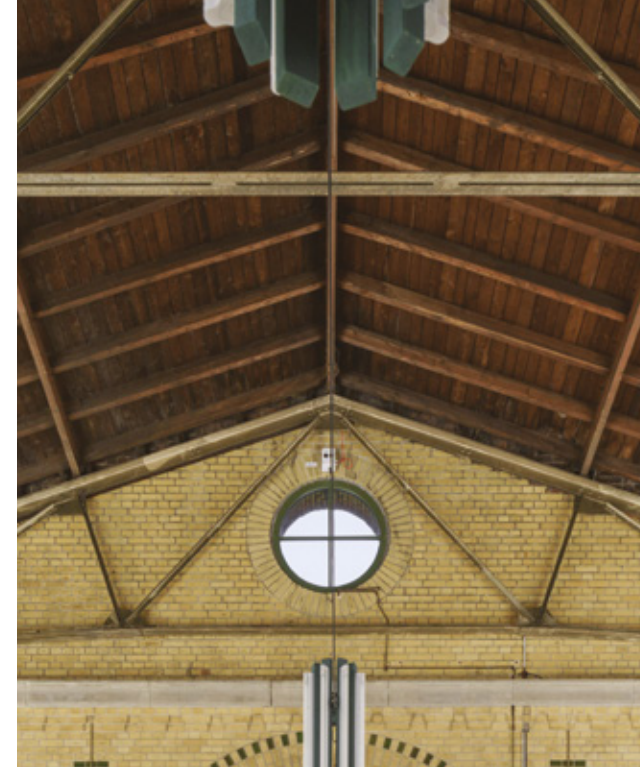
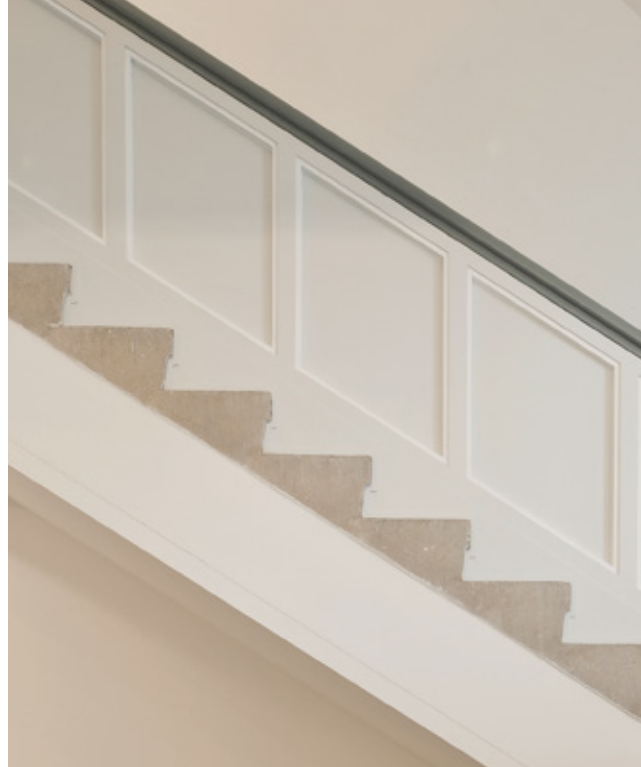
Bauherr:
Wohnungseigentümer-
gemeinschaft (WEG)
Virchowstraße 1

Entwurfsverfasser:
Meier Unger Architekten
PartG mbB, Leipzig

Der Wohnungsbau in der Virchowstraße in Leipzig ist ein typisches Leipziger Mehrfamilienhaus aus der Gründerzeit. Während die Straßenfassade sorgfältig denkmalpflegerisch saniert wurde und sich mit frischem Glanz in den Straßenzug einfügt, erhält die Gartenfassade eine filigrane Neugestaltung in kräftigen Grüntönen und mit gestreiften Markisen. Sie wertet die gegenüberliegende und flankierende Bebauung ästhetisch auf und verändert die Wahrnehmung der einstigen Rückseite. Zugleich ermöglicht sie eine zeitgemäße Neuinterpretation heutiger Wohnbedürfnisse.

Die Wintergärten sind als filigrane Struktur ausgebildet: mit Einscheibenverglasung geschlossen, im Sommer jedoch nahezu offenbar. Der dabei entstandene Zwischenraum ist ungeheizt, fängt solare Gewinne ein und bleibt zugleich Außenraum. Von zwei Räumen aus zugänglich, bereichert er das Wohnen in der Stadt über die verschiedenen Jahreszeiten hinweg. Die Innovation liegt darin, die Rückseite durch Wintergärten zur Hauptfassade zu transformieren, Hof- und Gartenraum aufzuwerten und ein ästhetisches Gegenüber zur Nachbarbebauung zu schaffen.





**DIE TEILNEHMENDEN DER
PREISGERICHTSSITZUNG v.l.n.r.**

Jana Windelband

Verfahrensbetreuerin
GRAS* Gruppe Architektur &
Stadtplanung, Dresden

Dr. Turit Fröbe

Preisrichterin
Architekturhistorikerin,
Urbanistin, Gründerin des Büros
»Die Stadtdenkerei«, Berlin

Prof. Elisabeth Endres

Vorsitzende des Preisgerichts
TU Braunschweig, Fakultät
Architektur, Bauingenieurwesen und
Umweltwissenschaften

Prof. Alexander Stahr

Preisrichter
HTWK Leipzig, Fakultät Architektur und
Sozialwissenschaften

Andreas Wohlfarth

Preisrichter
Präsident der Architektenkammer
Sachsen

Dr. Hans-Jörg Temann

Preisrichter
Präsident der Ingenieurkammer
Sachsen

Annette Rothenberger-Temme

Preisrichterin
Sächsisches Staatsministerium für
Infrastruktur und Landesentwicklung

Boris Harbaum

stellvertretender Preisrichter
Sächsisches Staatsministerium für
Infrastruktur und Landesentwicklung

Lisa Windelband

Verfahrensbetreuerin
GRAS* Gruppe Architektur &
Stadtplanung, Dresden

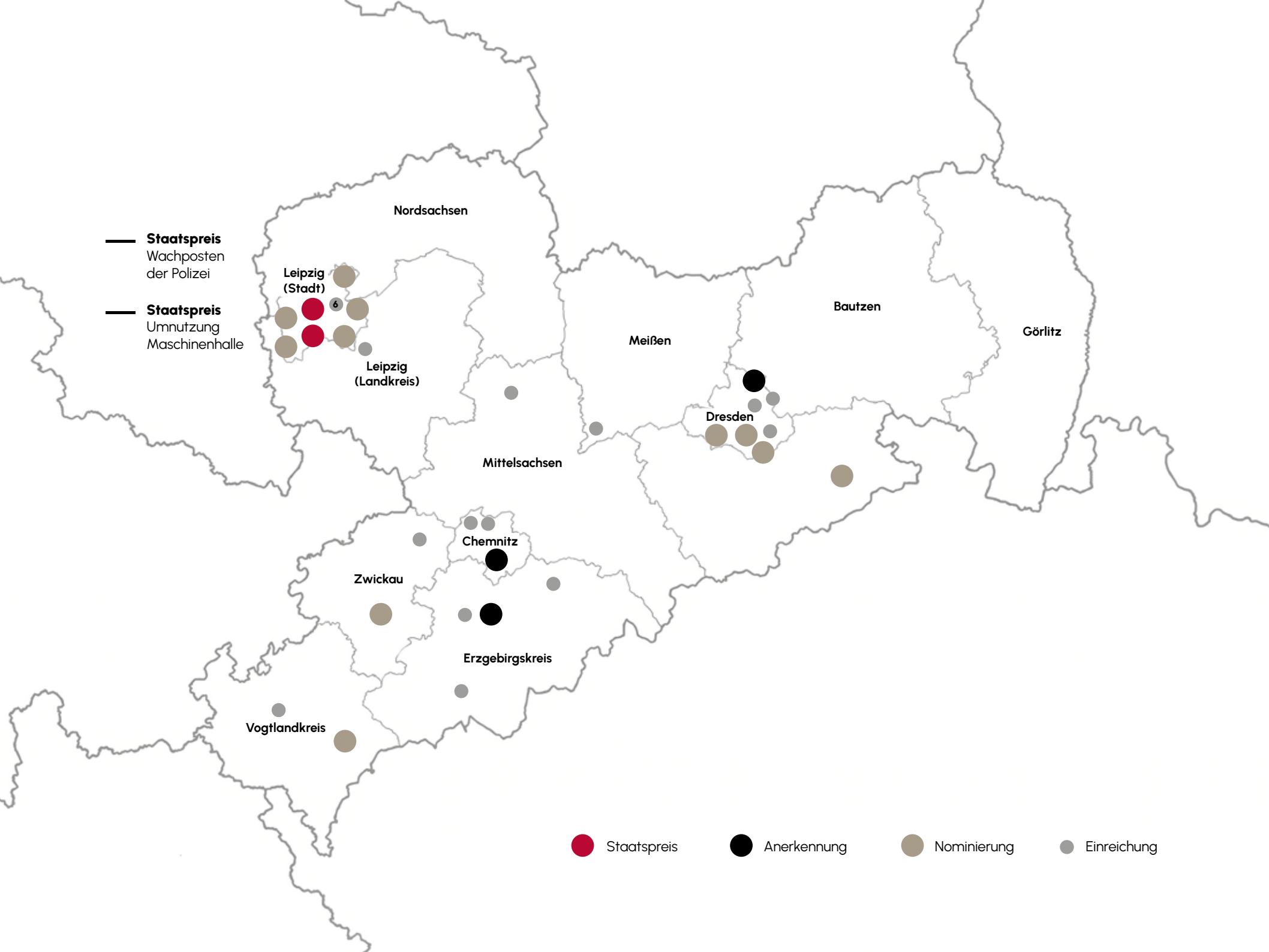
Prof. Thomas Bösche

Preisrichter
HTW Dresden,
Fakultät Bauingenieurwesen

Olaf Spiegelberg

Vertreter des Auslobers
Sächsisches Staatsministerium für
Infrastruktur und Landesentwicklung





Herausgeber:

Sächsisches Staatsministerium für Infrastruktur und Landesentwicklung (SMIL)

Postanschrift: 01095 Dresden

Telefon: +49 351 564-52000

oeffentlichkeitsarbeit@smil.sachsen.de

smil.sachsen.de

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Redaktion:

Sächsisches Staatsministerium für Infrastruktur und Landesentwicklung (SMIL), Referat 52

GRAS* Gruppe Architektur & Stadtplanung, Dresden

Gestaltung und Satz:

pioneer communications GmbH

Fotos:

Anni Sack-Engelbrecht (84–85), Bochmann Architekten (5, 6, 64), Brigida Gonzalez (6, 7, 28–31, 81), Chris Gonz (5, 7, 70, 81), Christian Siebert (4, 6, 75), Dirk Hanus (7), Dr. Heiko Sünderhauf (5, 7, 70, 81), Felix Meyer (3, 4, 7, 24–27, 81), Hannes Heizmüller (4, 14–17, 82), Hendrik Heine (7, 58–59, 67, 82), Henrik Schipper (7, 44–45, 79), IPROconsult (50), Jan Bitter (4, 60, 83), Jan Rottler (6, 71, 80), Johannes Richter / Natalie Bleyl / Kai Schmidt (31–35), Katharina Klopfer (6, 40–41, 79), Krystian Manthey (4, 6, 75), Marcus Bredt (12–13, 65), Margret Hoppe (7, 48–49, 81), Philip Heckhausen (4, 5, 6, 7, 22–23, 74, 76, 77, 78, 80, 83), Reiter Architekten (50–51), Sebastian Schels (4, 5, 6, 7, 18–21, 46–47, 56–57, 81, 82, 83), Steffen Junghans (4, 6, 7, 54–55, 79), Steffen Spitzner (4, 6, 7, 43, 51, 79, 80), Steven Neukirch (4, 52–53, 83), Thomas Schlorke (5, 72), Till Schuster (4, 5, 6, 7, 36–37, 38–39, 40–41, 61, 62, 68, 73, 79, 80, 81, 82), Tobias Ritz (69), Volker Kreidler (4, 63), weiBe architekten Partnerschaft mbB (4, 6, 7, 66, 81)

Druck:

Neue Süddeutsche Verlagsdruckerei

www.druckhaus-dresden.de

Redaktionsschluss:

01.06.2026

Auflage:

1. Auflage

Bezug:

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:

Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung

Hammerweg 30, 01127 Dresden

Telefon: +49 351 2103671

Telefax: +49 351 2103681

publikationen@sachsen.de

publikationen.sachsen.de

Verteilerhinweis:

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinarbeit des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.